# INFO

2018 März/April


**16 Kinder und Jugendliche stark machen**

12 Integrationsausbildung neu

18 Lebenskompetenzen festigen

24 Wetterfest in allen Lebenslagen

38 Arbeitserfahrung in Schweden

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Deutsche Bildungsdirektion

PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
Direzione Istruzione e Formazione tedesca

4

16

## Im Überblick


Editorial 5

kurz notiert 6

Kurz vorgestellt 10

Interview zur Englisch-Tagung 11

Neue Ausbildung für Integrationslehrpersonen 12

Gesamttiroler Fremdsprachenwettbewerb 14


## Thema


Reflexionen zum Heftthema 17

Kinder und Jugendliche stärken – eine Einführung 18

Eigenständig werden: Werte im Schulalltag 20

Stimmen: Kinder und Jugendliche stark machen 21

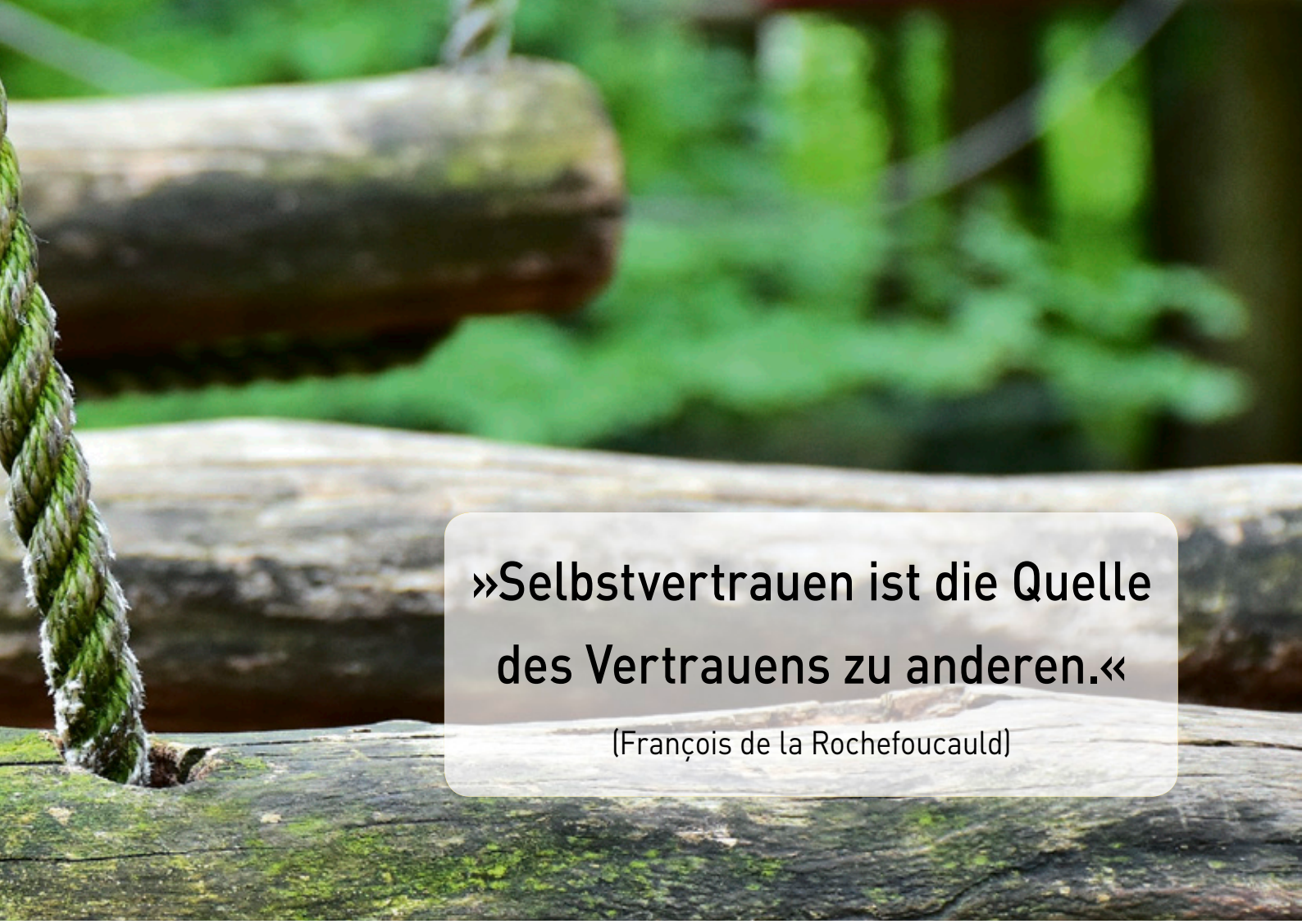
Wirksamkeit als Säule psychischer Gesundheit 22

Programm zur Stärkung der Lebenskompetenzen 24

Mehr Theaterpädagogik 25

Resilienz fördern von Anfang an 26

Plädoyer: Üben wir mehr Verantwortung 28



»Selbstvertrauen ist die Quelle des Vertrauens zu anderen.«

(François de la Rochefoucauld)

29

37

## Lernwelten


Selbstwirksames Handeln im Kindergarten 30

Aus der Praxis der Gewaltfreien Kommunikation 31

Alltagskompetenz Hauswirtschaft 32

Menschen mit besonderen Bedürfnissen an der Musikschule 33

Orientierung am Sozialwissenschaftlichen Gymnasium Bruneck 34

Jugendliche geben Auskunft: So komme ich gut durchs Leben 35

Notata - historische Notizen entschlüsselt 36


## Service


PluriPro-Projekt 38

IQES-Umfrage zu „Lesen. Das Training“ 39

Forschungskooperation Südtirol-Kärnten 40

Aus der Pädagogischen Fachbibliothek 42

Deutsche Bildungsdirektion Rundschreiben und Mitteilungen 43

Südtiroler Landesregierung: Beschlüsse 43

# Im Überblick

# Lebenskompetenz stärken

Beziehung ist nicht alles in der Schule, aber ohne Beziehung ist alles nichts". So äußert sich der Pädagoge Herbert Stadler zur wichtigen Haltung in Bildung und Unterricht. Viel wurde in der jüngsten Vergangenheit darüber gesprochen, wie wichtig die Lehrer/in-Schüler/in-Beziehung für das Lerngeschehen ist und wie ausschlaggebend das soziale Klima in der Klasse für das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler und letztlich auch für die Lehrpersonen ist. Die Auseinandersetzung mit sich selber, um kompetent mit der sozialen Umgebung in Interaktion treten zu können, ist Voraussetzung dafür, das eigene Leben als sinnhaft und gestaltbar zu erleben. Der bekannte Nationalökonom und Sozialphilosoph Oswald von Nell-Breuning stellte die radikale These auf: „Es gibt keine Gemeinschaft und es kann keine geben, in der das Solidaritätsprinzip nicht gilt." Kindergärten und Schulen sind bedeutsame Orte, an denen dieses Solidaritätsprinzip eingeübt und gelebt wird.

Das Thema Stärkung der Lebenskompetenz und die Auseinandersetzung mit der Selbst- und Sozialkompetenz wird in dieser INFO-Nummer aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Zum Beispiel zeigt der Bericht „Ich bin ein Glückskind" auf Seite 20, wie das Programm „Eigenständig werden" in der Grundschule zum Festigen der Lebenskompetenzen beitragen kann. Ein weiterer Beitrag auf Seite 24 beschreibt Möglichkeiten,

wie sich das neu aufgelegte Programm „Wetterfest" für Mittelschule und Oberstufe zur Stärkung der Lebenskompetenzen einsetzen lässt.

Mögen die vielen Anregungen und Angebote eine Unterstützung für die Umsetzung im Schulalltag sein und dazu beitragen, unsere Kinder und Jugendlichen für die Herausforderungen des Lebens stark zu machen.

Christine Gasser
Stellvertretende Direktorin
der Pädagogischen Abteilung und Leiterin
des Referats Kindergarten- und Schulentwicklung

## LANDESPLAN 2018/2019 VERÖFFENTLICHT

### Fortbildung für Kindergarten und Schule

Ab Ende März erhalten alle Kindergärten und Schulen den Landesplan für die Fortbildung 2018/2019. Die Reorganisation des Deutschen Bildungsressorts zur Deutschen Bildungsdirektion wird auch in den Fortbildungsangeboten des Landesplans sichtbar: So ist nun ein großer Teil der Fortbildungsangebote für Teilnehmende aller Bildungseinrichtungen zugänglich. Es ist geplant, dies in den kommenden Jahren schrittweise auszubauen. Eine Vielzahl an kompetenten Fortbildungsplanerinnen und -planern hat wieder ein vielfältiges Angebot erstellt. Besonderes Augenmerk gilt der Nachhaltigkeit in der Fortbildung. So werden zunehmend Fortbildungsveranstaltungen angeboten, die über einen längeren Zeitraum stattfinden und damit eine intensivere Auseinandersetzung mit den Inhalten bieten. Sie schaffen damit Gelegenheit für aktives Lernen und ermöglichen ein wiederholtes, laufendes Erproben neuer Handlungsmuster.

## ABSCHIEDSBESUCH

### Peter Höllrigl bei Landeshauptmann Kompatscher

Nach fünfzehn Jahren an der Spitze des Deutschen Bildungswesens hat sich Bildungs- und Landesdirektor Peter Höllrigl bei Landeshauptmann Arno Kompatscher verabschiedet. Die Entwicklung des Südtiroler Bildungswesens stand im Mittelpunkt des Abschiedsbesuchs des langjährigen Schulamtsleiters und Ressortdirektors. Im Gespräch ging es um den Umbau des Deutschen Bildungsressorts zur Deutschen Bildungsdirektion. Gesprochen wurde aber auch über die Sicherung und Stärkung der autonomen Zuständigkeiten im Bildungsbereich. Einig waren sich Kompatscher und Höllrigl über die Wichtigkeit der vom Ministerrat genehmigten Durchführungsbestimmung, mit der das Land Südtirol die Zuständigkeit für die Ausbildung der Lehrpersonen erhalten hat. „Für eine sprachliche Minderheit und für deren Zukunft ist diese Zuständigkeit grundlegend", sagte der Landeshauptmann. Peter Höllrigl wird künftig eine Forschungsplattform im Bereich der Lehrerausbildung leiten, die die Landesregierung gemeinsam mit der Freien Universität Bozen eingerichtet hat.

## INNSBRUCKER GESPRÄCHE ZUR SCHULENTWICKLUNG

### Wie wirkt Schulforschung auf Unterricht?

Am 19. und 20. April 2018 finden in Igls bei Innsbruck die 2. Innsbrucker Gespräche zur Schulentwicklung statt, ein Kooperationsprojekt der Pädagogischen Hochschule Tirol mit der Pädagogischen Abteilung der Deutschen Bildungsdirektion Südtirol. Die 2. Innsbrucker Gespräche richten den Fokus auf die Schulentwicklungsforschung und versuchen, Verbindungen zwischen Forschungserkenntnissen und ihrer Umsetzung in der Schulentwicklung herzustellen. Dabei geht es um ein Lernverständnis aus neuropsychologischer Sicht, weiters werden die Möglichkeiten für die Schulentwicklung ausgelotet, ausgehend vom Index für Inklusion. Bekannte Namen wie Heidrun Demo, Willi Stadelmann und Franz Hofmann stehen auf der Liste der Referierenden. Interessierte aus der Südtiroler Schulwelt melden sich über „Athena", Kursnummer 101.04 (Fortbildungsbroschüre) an. Interessierte, die nicht im „Athena"-System erfasst sind, schreiben sich über E-Mail bei **Landesfortbildung@provinz.bz.it** ein.

# Aufgelesen

### Kritisches Denken wichtiger denn je

Eine Studie, die kürzlich an der Technischen Universität Dresden erschienen ist, zeigt, dass nur noch 20 Prozent der angehenden Lehrpersonen mehrmals pro Woche eine gedruckte Zeitung lesen; 40 Prozent tun das so gut wie nie. Als erste Quelle für politische Informationen nennen die Lehramtsstudentinnen und -studenten soziale Medien. Die Studie sei zu klein, um für ganz Deutschland repräsentativ zu sein, dennoch, so Martin Spiewak, Autor des Berichts, seien die Ergebnisse besorgniserregend. In seinen zehn Thesen zur richtigen Internetnutzung fordert er unter anderem, die eigene Filterblase zu verlassen und den Schülerinnen und Schülern kritisches Denken zu vermitteln. • **www.zeit.de**

## FÜNFTER BILDUNGSDIALOG

### Bildung weiter denken

Der Bildungsdialog wird zum fünften Mal aufgelegt und steht diesmal im Zeichen von „Bildung weiter denken" – „weiter" im Sinne von Entwicklung, aber auch im Sinne von breiter, über eine enge strukturelle Definition hinaus. Der gemeinsame Dialog wird an vier Abenden von verschiedenen Persönlichkeiten mit einem Impuls und Denkanstoß eröffnet. Gemeinsam mit Bildungsdirektor Gustav Tschenett lädt Bildungslandesrat Philipp Achammer Lehrpersonen, pädagogische Fachkräfte, Führungskräfte, Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie alle am Bildungsleben Interessierten zu dieser Veranstaltungsreihe ein. Die Bildungsdialoge finden statt: am 6. März am Realgymnasium „Jakob Philipp Fallmerayer" in Brixen mit André Stern, am 23. März an der Fachoberschule für Tourismus und Biotechnologie „Marie Curie" in Meran mit Joachim Bauer, am 23. April an der Landesberufsschule für Handwerk und Industrie in Bozen mit Margret Rasfeld und Toni Innauer am 24. Mai im Sprachen- und Realgymnasium „Nikolaus Cusanus" in Bruneck mit Willi Stadelmann. Beginn ist jeweils um 18.00 Uhr.

## ENGLISCH-TAGUNG AM 27. APRIL 2018

### Celebrating Diversity

Unter dem Motto Celebrating Diversity findet am 27. April 2018 an der Freien Universität Bozen die sechste Großtagung für Englischlehrpersonen statt. Es geht diesmal um Vielfalt: von der Förderung interkultureller Kompetenz über Methodenvielfalt bis hin zum guten Umgang mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen. Sowohl für die drei Grundsatzreferate am Morgen als auch für die zwölf Workshops am Nachmittag konnten international bekannte Expertinnen und Experten gewonnen werden, darunter Ausbildnerin Noreen Caplen-Spence (siehe Interview auf Seite 11) und Autorin Carol Read. Die ganztägige Veranstaltung wird von der Pädagogischen Abteilung und den Servizi Pedagogici del Dipartimento Istruzione e Formazione italiana mit der Unterstützung der Fakultät für Bildungswissenschaften organisiert und knüpft an die seit 2008 erfolgreich durchgeführten Fachtagungen für Englischlehrpersonen aller Schulstufen und -typen an. Die Anmeldung erfolgt online zwischem dem 5. März und dem 16. April 2018 auf **www.blikk.it/celebrating-diversity**

## GABRIEL-GRÜNER-SCHÜLERPREIS 2018

### Anmeldung zum Wettbewerb

Auch im Schuljahr 2018/2019 wird es wieder eine Auflage des Gabriel-Grüner-Schülerpreises geben. Der Preis wird im Gedenken an den bekannten Malser Journalisten Gabriel Grüner landesweit ausgeschrieben und von der Pädagogischen Abteilung zusammen mit der Agentur „Zeitenspiegel" (Stuttgart) und dem Wochenmagazin „ff" sowie dem Bildungsausschuss Mals getragen. Beteiligen können sich Schülerinnen und Schüler der heurigen dritten Klassen der Oberstufe. Sie melden sich als Zweierteam an, das aus je einem schreibenden und einem fotografierenden Mitglied besteht, und erarbeiten in der vierten Klasse, also im Schuljahr 2018/2019, eine journalistische Geschichte in Wort und Bild. Die Erstplatzierten gewinnen ein Praktikum beim großen deutschen Wochenmagazin „stern" in Hamburg; die besten Texte werden in der „ff" publiziert. Die Preisverleihung findet Ende Mai 2019 in Mals statt. Anmeldung bis Donnerstag, 26. April 2018.
**Infos: Eva.Cescutti@schule.suedtirol.it**

### Falsche Oberschule ausgesucht – davon sind viele Maturanten/Maturantinnen überzeugt

Knapp die Hälfte (45 %) von 80.000 befragten Maturanten und Maturantinnen in Italien ist der Meinung, sich mit 13 oder 14 Jahren für die falsche Oberschule entschieden zu haben: Das geht aus einem kürzlich erschienen Bericht der Vereinigung „Alma Diploma" hervor. Die Untersuchung wurde im Zeitraum zwischen 2014 und 2016 durchgeführt. Nahezu die Hälfte der Befragten, die kurz vor der Staatlichen Abschlussprüfung standen, hätte sich im Nachhinein für eine andere Schule entschieden.

- **www.repubblica.it**

### Soziale Netzwerke verschlechtern Schulnoten nicht automatisch

Eine wissenschaftliche Studie aus Bayern bestätigt, dass es bei Schülerinnen und Schülern keinen alarmierenden Zusammenhang zwischen der Nutzung von sozialen Netzwerken und den Schulleistungen gibt. Richtig eingesetzt könnten soziale Netzwerke die Schulnoten sogar leicht verbessern, berichten die Forscherinnen und Forscher in der Fachzeitschrift „Educational Psychology Review". Von einem zu intensiven Gebrauch und von Multitasking – also Lernen oder Hausaufgaben machen und dabei soziale Medien nutzen – ist jungen Leuten aber abzuraten.

- **www.spiegel.de**

## SPRACHENZENTREN

### Jahresbericht 2017 veröffentlicht

Der Jahresbericht 2017 der Sprachenzentren wurde Anfang Februar in deutscher und italienischer Fassung veröffentlicht. Er gewährt Einblick in die verschiedenen Bereiche sowie in das Ausmaß der verschiedenen Unterstützungsmaßnahmen, darunter Kurse zur Sprachförderung während des Schuljahres, Sommersprachkurse, Sprachkurse für geflüchtete Jugendliche, Beratung von Lehrpersonen und Schülereltern, Erarbeitung/Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien, Fortbildungen zur Inklusion und zur interkulturellen Bildung, DaF/DaZ- und Italiano-L2-Lehrgänge und viele mehr. Alle relevanten Eckdaten sind den beigefügten Anlagen zu entnehmen. Auch im August 2017 besuchten wie im Vorjahr mehr als 2.000 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund einen der 234 im ganzen Land angebotenen Sommersprachkurse. Der Bericht ist unter **www.bildung.suedtirol.it/referate/migration/kompetenzzentrum/sprachenzentren-jahresberichteab-2008/** einsehbar.

## NEU ÜBERARBEITET

### Wetterfest – Ein Programm zur Stärkung der Lebenskompetenzen

Am 18. April 2018 wird das neu überarbeitete Programm für die Mittelschule und die Oberstufe zur Stärkung der Lebenskompetenzen „Wetterfest" bei einer Pressekonferenz vorgestellt. Eine Expertengruppe hat die bestehenden Materialien überarbeitet: Ein Theorieheft befasst sich mit allen wesentlichen Aspekten der Stärkung der Lebenskompetenzen und der Gesundheitsförderung. Praxishefte für die Mittelschule sowie für die Ober-, Berufs- und Fachschulen enthalten Vorschläge und Anregungen zur konkreten Schulung der Lebenskompetenzen im Unterricht. Diese erhalten jene Lehrpersonen, die an speziellen Fortbildungen teilnehmen. Die Fortbildungen starten ab Herbst 2018. Schülerinnen und Schüler des Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasiums Bozen haben künstlerische Arbeiten zur Gestaltung der Hefte zur Verfügung gestellt. Die Pädagogischen Beratungszentren beraten bei der Umsetzung des Programms.
Kontakt unter **www.bildung.suedtirol.it**

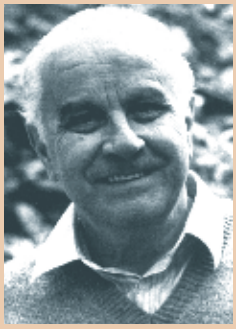
## NEU IM RAT DER RECHTSCHREIBUNG

### Gertrud Verdorfer vertritt Südtirol

Seit 2005 ist Südtirol Mitglied im Rat für Rechtschreibung und wurde durch Rudolf Meraner, Direktor der Pädagogischen Abteilung, vertreten. Nun wird die Schulinspektorin für den sprachlich-expressiven Bereich, Gertrud Verdorfer, auf Vorschlag von Bildungslandesrat Philipp Achammer diese Aufgabe übernehmen. Sie ist damit eine von 41 Mitgliedern aus sieben Ländern, die im Rat für die deutsche Rechtschreibung zusammenarbeiten. Aufgabe des Rates ist es, die einheitliche Rechtschreibung im deutschen Sprachraum zu wahren und auf der Grundlage des orthografischen Regelwerks weiterzuentwickeln. Der Rechtschreibrat tritt mindestens zweimal im Jahr zusammen, Sitzungsort ist das Institut für Deutsche Sprache in Mannheim. Seine nächste Sitzung wird der Rechtschreibrat allerdings in Wien abhalten, und zwar am 8. Juni.

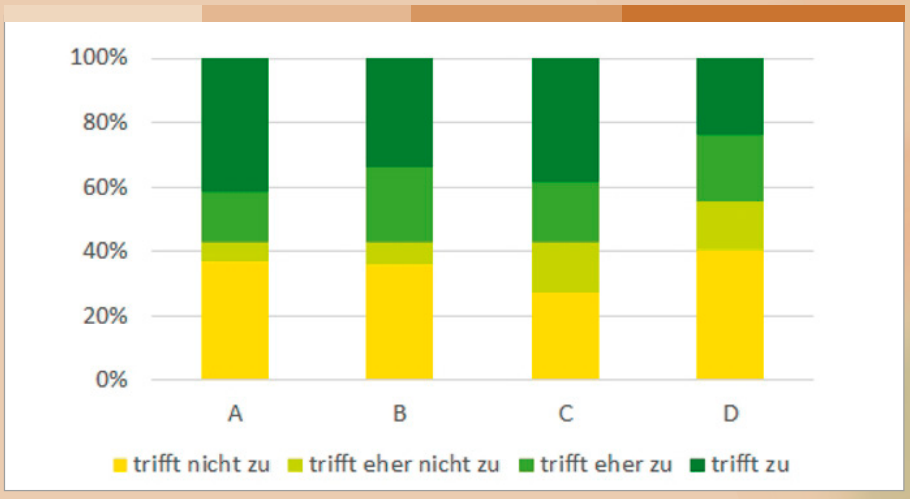
## Köpfe der Pädagogik

# Loris Malaguzzi



Provokateure stören die Ruhe der Bürger, sie wollen aufwühlen und Versäumnisse zeigen. Kinder können uns mit ihren Problemen, aber vor allem mit ihren Fähigkeiten und ihrer Poesie stören." Dieses Zitat von Loris Malaguzzi zeigt, dass er sich selbst als „Provokateur in Sachen Kindheit" sah. Er war der Begründer dieser Pädagogik des Kindergartens. In seiner pädagogischen Haltung war er überzeugt, dass das Lernen nicht über den Unterricht erfolgt, sondern über aktive Prozesse im Kind, das durch die Umgebung gefördert wird. Malaguzzi wurde zum Begründer der Ateliers und Laboratorien im Bildungsbereich in Italien. Kerngedanken waren die primäre Aufmerksamkeit für das Kind und nicht für die Fächer, projektorientierte fächerübergreifende Arbeiten, die Fokussierung auf die Prozesse im Lernen, nicht auf die Resultate, und Auseinandersetzungen und Diskussionen als wichtige Elemente des Lernens. Diese Ideen und Konzepte wurden dann in der Reggio-Pädagogik umgesetzt, die heute weltweite Anerkennung erfährt.
Loris Malaguzzi wurde 1920 in Correggio (Emilia-Romagna) geboren, wo er 1994 auch verstarb. Zunächst war er Lehrer an der Grundschule, studierte Pädagogik und gründet 1945 die erste Schule in einem Viertel mit großer Armut. 1963 baute er die ersten Kindergärten auf. Kennzeichnend war die Arbeit im Freien. 1970 folgten die ersten „Kindertagesstätten" für Kinder zwischen drei Monaten und drei Jahren.
(Christian Laner)

## Evaluationsecke
### Reflexion und Feedback




A. Einsatz von Feedbackmethoden zur Reflexion des Unterrichts
B. Unterstützung der Lernenden bei Selbstbeurteilung und Selbsteinschätzung
C. Ermunterung der Lernenden zum Stellen eigener Fragen und deren Einbezug in den Unterricht
D. Anregung/Anleitung zur Reflexion des eigenen Lernprozesses/der eigenen Lernstrategien

1.067 beobachtete Unterrichtsstunden aus den Schuljahren 2015/2016 und 2016/2017 in 39 Schulen

Verschiedene Maßnahmen im Unterricht können die Lernenden stärken. Bei über 1.000 besuchten Stunden konnten in rund 60 Prozent der Stunden dazu Beobachtungen gemacht werden. Dabei wurde festgestellt: Nach den vier ausgewählten Indikatoren aus der Wirkungsorientierung, der Schülerorientierung und dem aktiven Lernen wird in unterschiedlichem Maß auf die Lernenden eingegangen.

# Aus meiner Schulzeit ...

Die Erinnerungen an meine Schulzeit sind sehr vielfältig, sie reichen von der kleinen familiären Grundschule bis hin zur Universität. Beim Nachdenken an frühere Zeiten erkennt man aber doch, dass so einige Dinge mittlerweile in Vergessenheit geraten sind, während andere Ereignisse noch überraschend präsent geblieben sind. Eingeschult bin ich in eine Kleinschule im Überetsch, ein gemeinsamer Unterricht mit jüngeren und älteren Kindern, drei Lehrpersonen für zwanzig Schüler. Erinnern kann ich mich auch noch gut an den längeren Schulweg, den wir bei jedem Wetter absolviert haben. Besonders gern und spannend bei Schneefall im Winter. Vielleicht war das schon der Grundstein für meinen späteren Werdegang. Die anstrengendste Schulzeit waren die ersten Semester an der Universität. Die Entscheidung, Meteorologie zu studieren, habe ich relativ kurzfristig getroffen. Die Handelsoberschule zuvor hatte mir nur die grundlegenden Kenntnisse von Mathematik und Physik beigebracht, während an der Universität schon ein hohes Anfangsniveau vorausgesetzt wurde. Das große Interesse an der Materie hat jedoch dazu geführt, dass ich im Selbststudium so einiges aufholen konnte und die Universität schließlich erfolgreich abgeschlossen habe.

Dieter Peterlin
Meteorologe beim Landeswetterdienst

Kurz vorgestellt

# Kabarett und Kant

Er war Italienmeister in Ski Alpin und hatte als Nicht-Lieblingsfach die Stenografie, sie hingegen liebt Deutsch und Musik und unterhält sich bei gut gemachtem Kabarett. Beide freuen sich auf neue Begegnungen und wollen vor allem eins: gut zuhören. Bildungsdirektor Gustav Tschenett und Landesdirektorin Sigrun Falkensteiner im Steckbrief.

## Gustav Tschenett

**2–3 Sätze über mich:** Ich komme aus dem westlichsten Zipfel Südtirols, aus Stilfs, und wohne jetzt in Prad. In meiner Jugend war ich Leistungssportler und zweimal Italienmeister in Ski Alpin, bin Vater dreier Kinder und zweimal Großvater. Seit meiner Kindergartenzeit bin ich immer in Bildungsinstitutionen daheim.

**Jahrgang:** 1967

**Mein Motto:** Kategorischer Imperativ.

**Ich lache über:** mich selber.

**Brahms oder Rolling Stones?** Bach und Jethro Tull.

**Mein Lieblingsfach in der Schule war:** nicht deutsche und italienische Kurzschrift.

**Mein Lieblingspädagoge/meine Lieblingspädagogin ist:** jede Lehrerin, jeder Lehrer, die/der gerne in die Schule kommt – weil sie/er dann Kinder liebt.

**Zur Arbeit komme ich mit ...** dem Auto oder Martina [Rainer, Inspektorin für die Unterstufe, ebenfalls aus dem Vinschgau, Anm. d. Red.].

**Kindergarten und Schule sind ...** nicht wegzudenken.

**Führen heißt für mich ...** zuhorchen.

**In meiner neuen Tätigkeit freue ich mich auf ...** viele neue Kontakte und lachende Gesichter.

## Sigrun Falkensteiner

**2–3 Sätze über mich:**
Ich bin ...
... meistens optimistisch
... selten verzagt
... nie emotionslos

**Jahrgang:** 1975

**Mein Motto:** Heute ist ein guter Tag für einen guten Tag.

**Ich lache über:** gut gemachtes Kabarett, wie zum Beispiel von Dieter Nuhr, und gerne auch über mich selbst.

**Brahms oder Rolling Stones?** Je nach Anlass und Stimmung.

**Mein Lieblingsfach in der Schule war:** Da stehen Deutsch und Musik gleichauf.

**Mein Lieblingspädagoge/meine Lieblingspädagogin ist ...** jemand, der sich um die Menschen bemüht und keine Rezepte für Bildung und Lernen „verschreibt".

**Zur Arbeit komme ich mit ...** Schwung und einem Lächeln.

**Kindergarten und Schule sind ...** wunderbar und herausfordernd lebendig.

**Führen heißt für mich ...** versuchen genau hinzuhören, zu verstehen, aber auch klarzumachen, wofür ich stehe.

**In meiner neuen Tätigkeit freue ich mich auf ...** interessante Begegnungen.

Zusammengestellt von Thomas Summerer und Michaela Steiner, Redaktion INFO

Eine Frage der Einstellung

# Celebrating Diversity

Neugierig zu sein ist für Noreen Caplen-Spence eine der wichtigsten Eigenschaften einer Lehrperson. Die frühere Leiterin des „International Study Centre" am Kent College im englischen Canterbury referiert bei der Englischtagung am 27. April in Bozen. Sie erklärt, wie Vielfalt die Schulen (und übrigens auch die Tierwelt) bereichert und was das alles mit Unterricht zu tun hat.

Noreen Caplen-Spence

**Mrs. Caplen-Spence, diversity is often seen and felt as a burden. What is your personal perspective on it?**

Well, I think, it gives us, as teachers, the opportunity so see the world as it actually is, not as we want it to be. There is no such thing as a homogeneous class.
There is a variety of people and limitless ways of thinking, being and doing.
For example, it is like going to the zoo: if I went to a zoo, and there was only one type of animal, that would be incredibly boring for me. I am sure I'm not alone in that. I need variety, I need to go and see the hippo, and know that there is a lion near the hippo, a crocodile perhaps – and I think it gives an opportunity for people to see the world.

**However, even for a well-disposed teacher diversity in the classroom can be a challenge.**

Oh, that's a very subtle way of saying it. It could be hell on earth. (laughs)
As I get older and closer to hospitals and death, I think these children are going to look after me, so I have got to be nice to them!

**How can teachers possibly cater for all the different learners' needs?**

If we stop thinking of everything as learner-centered teaching and think of it as learning-centered instead, it means that we, the teachers, have to learn as well. So, the classroom is the place where everybody learns. Then, if we get our head round learning instead of teaching, I think it helps us to see the needs, and it helps us to prepare.

**In our teaching guidelines, the traditional "Landeskunde" has been replaced by "intercultural competence", which is a much wider and fuzzier concept that goes far beyond learning a foreign language. How can teachers work on intercultural attitudes and beliefs?**

I think we are all interconnected and interdependent. One of the things that makes it clear is social media and our use of the internet. You could be sitting in a train or a plane next to someone from a completely different culture, language, religion and belief system. Firstly, we need to suspend judgement. Our birth, our place of birth is good fortune, or not. I think, once you accept that we've all had an accident of birth it allows us then to suspend judgement and look for the core of each person.
I tend not to think of groups, I think of individuals. In every flock of birds, there are individual birds. I focus on the individual and I suspend judgement. I do not think of a class but the individuals. I notice each one.
I suspend judgement about who I think they are, what I think they can do and who I think they are. I tend to think about now and what every one of them needs now. I look at what they can do. I am able to work with what they can do.

**So, it is a question of attitude?**

To me, that intercultural competence, the cultural communication, the curiosity about culture is something all teachers should embody: being curious to learn.

**Do you mean that teachers should work on their own attitudes first before they work on their students' attitudes?**

Yes. Before going into the classroom, you need to know who you are. You need to know what your values and beliefs are. You are going to pass some of these values and beliefs on to the children by what you do and by what you say. That's why I say: work on yourself before you start working on the kids.

Interview: Angelika Janz
Pädagogische Abteilung

Neue Ausbildung für Integrationslehrpersonen

# Die Stammrolle ruft!

In enger Zusammenarbeit mit der Freien Universität Bozen ist es gelungen: Der Weg für eine südtirolspezifische Ausbildung für Integrationslehrpersonen ist geebnet. Die Säulen des neuen Ausbildungskonzeptes stellen wir in diesem Beitrag vor.

Der Personalbedarf in den deutschen Schulen Südtirols im Bereich Integration ist groß, in den deutschen Mittel- und Oberschulen in Südtirol gibt es derzeit an die 140 freie Integrationsstellen. Dieser Bedarf kann in der deutschen Schule im Gegensatz zur italienischen nicht durch die Mobilität aus anderen Regionen gedeckt werden, daher nutzen wir die neu eingeführte Möglichkeit und richten für die Integrationsausbildung einen eigenen Ausbildungsweg ein (Art. 4, Absatz 6 des L.G. vom 20. Juni 2016, Nr. 14).

## Ausbildung + Teilzeitvertrag

Die neue Ausbildung ist modular aufgebaut. Somit können Personen mit unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen daran teilnehmen und gestaffelt einsteigen. Die gesamte Ausbildung umfasst drei Module mit insgesamt 120 ECTS, aufgeteilt auf drei Jahre:
Modul 1: Propädeutikum (30 ECTS) und Praktikum/Hospitation/Reflexion (10 ECTS)
Modul 2: Spezialisierung (60 ECTS)
Modul 3: Ausbildung als „Experte/Expertin" in ausgewählten Inklusionsbereich (20 ECTS)
Die Ausbildung selbst erfolgt berufsbegleitend in Verbindung mit einem Teilzeitauftrag als Integrationslehrperson (= „Ausbildungsvertrag") im Ausmaß von maximal 75 %.
Der Zugang zu den Studienplätzen und zu den „Ausbildungsverträgen" erfolgt über einen Wettbewerb mit Prüfungen und einer Titelbewertung. Dieses Auswahlverfahren wird von der Deutschen Bildungsdirektion durchgeführt.
Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung erhalten die Absolventinnen und Absolventen einen unbefristeten Arbeitsvertrag als Integrationslehrperson.

## Neu: Quereinstieg in die Sekundarstufe ohne Lehrbefähigung

Interessierte ohne Lehrbefähigung können an der Ausbildung für die Sekundarstufe teilnehmen, wenn sie eine „laurea magistrale" (fünfjährig) oder ein Diplom nach alter Studienordnung (vierjährig) vorweisen können. Es sind weder eine bestimmte Studienrichtung noch Berufserfahrung oder spezifische ECTS notwendig. Teilnehmende aus dieser Gruppe müssen alle drei Module besuchen und erlangen damit eine Lehrbefähigung für Integration, die auf die deutsche und/oder ladinische Schule in Südtirol beschränkt ist.

## Wie bisher: Kindergärtner/innen und Lehrpersonen mit Lehrbefähigung

Kindergärtner/innen und Lehrpersonen aller Schulstufen, die bereits eine Lehrbefähigung haben, steigen mit dem Modul 2 ein und schließen wie bisher als spezialisierte Integrationskindergärtner/innen oder Integrationslehrpersonen ab.
Teilnehmende aus dieser Gruppe können freiwillig auch einen zusätzlichen Schwerpunkt (Modul 3) wählen.

## Zur weiteren Professionalisierung

Bereits spezialisierte Integrationskindergärtner/innen und Integrationslehrpersonen können – sofern Studienplätze verfügbar sind – am Modul 3 teilnehmen.

## Das neue Ausbildungskonzept im Detail

**Modul 1: und Praktikum/Hospitation/Reflexion**
Das erste Ausbildungsjahr betrifft nur die Teilnehmenden ohne Lehrbefähigung, lehnt sich an das Konzept der Berufseingangsphase an und entspricht von der rechtlichen Konsequenz der Probezeit.
Die Studierenden führen während der gesamten Ausbildungszeit ein Portfolio.
Inhalte des Moduls: Pädagogik, Psychologie, Anthropologie, Didaktik. Durchführen von Hospitationen und begleitenden Praktika mit der entsprechenden Reflexion.
Organisationsform: Besuch der Universität am Freitag und Samstag und geblockt in den Ferienzeiten.
Abschluss erstes Jahr: Neben den vorgesehenen Prüfungen und der Praxisreflexion: Besuch und Bewertung durch eine Kommission. Bei negativer Bewertung wird der Ausbildungsvertrag nicht mehr verlängert.
Studierende, die Inhalte des Propädeutikums teilweise bereits in ihrem Studium absolviert haben, erhalten dafür Bildungskredit.

**Modul 2: Spezialisierungskurs**
Dieser Ausbildungsteil umfasst das gesamte zweite sowie die erste Hälfte des dritten Ausbildungsjahrs und ist die inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung des bisherigen Spezialisierungskurses.
Der Kurs wird zum Teil gemeinsam für alle Bildungsstufen, zum Teil getrennt für

die Bildungsstufen durchgeführt. Es werden ein Praktikumsprojekt ausgearbeitet und weitere Hospitationen durchgeführt.
Organisationsform: Besuch der Universität jeweils Freitag und Samstag ganztägig und geblockt in den Ferien.
Abschluss: Neben den vorgesehenen Prüfungen ist eine Abschlussprüfung mit Bezug auf die Praxisreflexion und die eigene schriftliche Arbeit vorgesehen.
Studierende mit einer Lehrbefähigung erlangen in ihrer Schulstufe die Spezialisierung für den Integrationsunterricht.

**Modul 3: Schwerpunktausbildung als** „Experte/Expertin" in einem ausgewählten Inklusionsbereich (20 ECTS)

Dieser Ausbildungsteil ist für all jene Lehrpersonen verpflichtend, die ohne Lehrbefähigung zugelassen wurden und damit die Lehrbefähigung als Integrationslehrperson erlangen. Alle anderen ausgebildeten Integrationslehrpersonen können sich um die restlichen freien Studienplätze bewerben.
Inhalte der Spezialisierung je nach gewähltem Modul, z. B. aus dem Bereich Autismus-Spektrum-Störung; inklusive Schulentwicklungsberatung; Unterstützte Kommunikation und Sprachassistenz ...
Organisationsform: geblockt und am Freitagnachmittag/Samstag

## Wie geht's weiter?

Derzeit werden die notwendigen rechtlichen und organisatorischen Schritte gesetzt. Im Februar/März 2019 ist das Auswahlverfahren für die Teilnahme vorgesehen, im Mai/Juni 2019 der Abschluss der Arbeitsverträge für die Ausbildungsplätze. Im Sommer 2019 oder spätestens im Herbst sollten die Zugelassenen ohne Lehrbefähigung die Ausbildung beginnen, jene mit einer Lehrbefähigung würden ein Jahr später mit Modul 2 einsteigen.

Franz Lemayr, Leiter des Referats Inklusion
Michaela Steiner, Mitarbeiterin

## Übersicht über die neue Ausbildung

| | ECTS | laurea magistrale oder Diplom nach alter Studienordnung, keine Lehrbefähigung | Lehrpersonen mit befristetem Arbeitsvertrag mit Lehrbefähigung | Lehrpersonen mit unbefristetem Arbeitsvertrag | Integrationslehrpersonen mit Spezialisierung |
|---|---|---|---|---|---|
| Auswahlverfahren | | Pflicht | Pflicht | Pflicht | |
| Ausbildungsplatz max. 75 % Integration | | Pflicht | Pflicht | Pflicht | |
| 1. Jahr: Propädeutikum | 40 | Pflicht | | | |
| Ende 1. Jahr: Kommissionsbewertung | | Pflicht | | | |
| 2. Jahr Teil 1 Spezialisierung Teil 1 | 40 | Pflicht | Pflicht | Pflicht | |
| 3. Jahr – 1. Halbjahr: Spezialisierung Teil 2 | 20 | Pflicht | Pflicht | Pflicht | |
| Abschlussprüfung Spezialisierung | | Pflicht | Pflicht | Pflicht | |
| 3. Jahr – 2. Halbjahr: Schwerpunktmodule | 20 | Wahlpflicht | freiwillig | freiwillig | freiwillig |

Gesamttiroler Fremdsprachenwettbewerb

# Die Sprachen-Asse

Beim 32. Gesamttiroler Fremdsprachenwettbewerb siegten Südtiroler Oberschülerinnen und Oberschüler in sechs von acht Kategorien.

Ihre hervorragenden Fremdsprachenkenntnisse konnten Ende Februar insgesamt 182 Oberschülerinnen und Oberschüler aus Nord-, Süd- und Osttirol unter Beweis stellen. Auf dem Wettbewerbsprogramm standen Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch sowie Griechisch und Latein. Die vom Landesschulrat für Tirol und von der Deutschen Bildungsdirektion in Südtirol gemeinsam organisierte Sprachenolympiade fand dieses Jahr an der Cusanus-Akademie in Brixen statt. Auch bei dieser 32. Ausgabe des Gesamttiroler Fremdsprachenwettbewerbs schnitten die Südtiroler Schülerinnen und Schüler erfolgreich ab.

## Latein und Griechisch

**Patrick Baldauf** vom Klassischen Gymnasium „Vinzentinum" Brixen wurde zum besten „Lateiner" (Langform) gekürt, den zweiten und dritten Platz belegten **Anna Pernpruner und Hannah Mayer** – beide vom Franziskanergymnasium Bozen. **Corinna Pichler**, ebenfalls vom Franziskanergymnasium Bozen, wurde zur besten „Griechin" Tirols gekürt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer freuten sich sichtlich über die Glückwünsche von Inspektorin Gertrud Verdorfer von der Deutschen Bildungsdirektion in Südtirol und vom Tiroler Landesschulinspektor Thomas Plankensteiner. In Griechisch gingen auch die Plätze zwei und drei mit **Martina Damiani** vom Klassischen Gymnasium „Vinzentinum" Brixen und **Sophie Baumgartner** vom Franziskanergymnasium Bozen nach Südtirol. In Kurzlatein kam **Lena Wild** vom Realgymnasium Bozen auf den ersten Platz, Platz drei belegte **Sabine Schweitzer**, ebenfalls vom Realgymnasium Bozen.

## Spanisch und Russisch

Die ersten drei Plätze gingen auch in Spanisch nach Südtirol: **Nora Gamper**, **Sophie Girardini** und **Linda Covi** – alle drei vom Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran – konnten die Jury mit ihren Sprachkenntnissen überzeugen.
Die drei ersten Podestplätze der Wettbewerbssprache Russisch belegten ebenfalls drei Teilnehmende aus Südtirol: **Emela Dzudzević** vom Gymnasium „Walther von der Vogelweide" Bozen auf Platz eins, **Greta Unterberger** vom Gymnasium „Nikolaus Cusanus" Bruneck auf Platz zwei und **Anna Gamper** vom Gymnasium „Walther von der Vogelweide" Bozen auf Platz drei.

## Englisch, Französisch und Italienisch

Den Englisch-Wettbewerb entschied **Katharina Isser** vom Wirtschaftskundlichen Realgymnasium Ursulinen Innsbruck für sich, Platz drei konnte **Robin Weber** vom Oberschulzentrum Brixen für sich behaupten. **Felix Mitterer** vom Oberschulzentrum Schlanders ist bester „Franzose" Tirols, gefolgt von **Peter Nardin** vom Gymnasium „Walther von der Vogelweide" Bozen, auf Platz drei landete **Fabio Bock** vom Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran.
In Italienisch – teilnehmen durften nur die Schülerinnen und Schüler aus Nord- und Osttirol – siegte **Isra Podgorica** vom Gymnasium der Franziskaner Hall.

## „Komfortzone verlassen"

86 der 182 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus insgesamt zwölf Südtiroler Oberschulen. Auf dem „Wettkampfprogramm" standen neben Latein (54 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon 32 aus Südtirol) und Griechisch (13, davon 9 aus Südtirol) die modernen Sprachen Englisch (56, davon 19 aus Südtirol), Französisch (22 mit 9 Südtiroler Teilnehmenden), Italienisch (19 Schülerinnen und Schüler aus Nord- und Osttirol) sowie Spanisch (10, davon 4 aus Südtirol) und Russisch (8, alle davon aus Südtirol).
Beim Fremdsprachenwettbewerb gehe es nicht nur darum, die eigene Leistung mit jener der anderen Schülerinnen und Schülern zu messen. Er biete zudem die Gelegenheit, die Komfortzone zu verlassen und sich dadurch – nicht nur sprachlich – weiterzuentwickeln, sagte Inspektorin Gertrud Verdorfer im Rahmen der Preisverleihung. Mit entsprechendem Einsatz und viel Begeisterung hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Kenntnisse in den modernen und klassischen Fremdsprachen an diesem Wettbewerbstag unter Beweis gestellt: Bei den „alten" Sprachen Latein und Griechisch ging es um Übersetzung und Textinterpretation. Bei den modernen Sprachen übten die Schülerinnen und Schüler am Vormittag Hör- und Leseverständnis und qualifizierten sich dadurch für die Nachmittagsrunde, bei der das freie Sprechen im Mittelpunkt stand. Die Leistungen wurden von einer Jury aus Universitätsdozenten, Lehrpersonen und „native speakers", Personen, deren Muttersprache die jeweilige Fremdsprache ist, bewertet.
Für die Siegerinnen und Sieger des 32. Fremdsprachenwettbewerbes gab es Geld- und Sachpreise. Die Besten qualifizierten sich zudem für die Teilnahme am österreichischen Bundesfremdsprachenwettbewerb 2018 in Wien und für die Bundesolympiade Latein/Griechisch in der Steiermark.

Verena Hilber, Redaktion INFO

(v. l.): Schulinspektorin Gertrud Verdorfer von der Deutschen Bildungsdirektion, Katharina Isser (Englisch), Emela Dzudzević (Russisch), Lena Wild (Kurzlatein), Corinna Pichler (Griechisch), Nora Gamper (Spanisch), Felix Mitterer (Französisch), Isra Podgorica (Italienisch), Patrick Baldauf (Latein), Thomas Plankensteiner, Landesschulinspektor Tirols

## Die Siegerinnen und Sieger des 32. Gesamttiroler Fremdsprachenwettbewerbs:

### Französisch
1. **Felix Mitterer**
   Oberschulzentrum Schlanders
2. **Peter Nardin**
   Gymnasium „Walther von der Vogelweide" Bozen
3. **Fabio Bock**
   Sozialwissenschaftliches, Klassisches, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran

### Spanisch
1. **Nora Gamper**
   Sozialwissenschaftliches, Klassisches, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran
2. **Sophie Girardini**
   Sozialwissenschaftliches, Klassisches, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran
3. **Linda Covi**
   Sozialwissenschaftliches, Klassisches, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran

### Englisch
1. **Katharina Isser**
   Wirtschaftskundliches Realgymnasium Ursulinen Innsbruck
2. **Smilla Wieland**
   Wirtschaftskundliches Realgymnasium Ursulinen Innsbruck
3. **Robin Weber**
   Oberschulzentrum Brixen

### Italienisch
1. **Isra Podgorica**
   Gymnasium der Franziskaner Hall.
2. **Carina Prantl**
   Meinhardinum Stams
3. **David Stigger**
   Meinhardinum Stams

### Russisch
1. **Emela Dzudzević**
   Gymnasium „Walther von der Vogelweide" Bozen
2. **Greta Unterberger**
   Gymnasium „Nikolaus Cusanus" Bruneck
3. **Anna Gamper**
   Gymnasium „Walther von der Vogelweide" Bozen

### Latein
1. **Patrick Baldauf**
   Klassisches Gymnasium „Vinzentinum" Brixen
2. **Anna Pernpruner**
   Franziskanergymnasium Bozen
3. **Hannah Mayer**
   Franziskanergymnasium Bozen

### Kurzlatein
1. **Lena Wild**
   Realgymnasium Bozen
2. **Ulrich Sturm**
   Meinhardinum Stams
3. **Sabine Schweitzer**
   Realgymnasium Bozen

### Griechisch
1. **Corinna Pichler**
   Franziskanergymnasium Bozen
2. **Martina Damiani**
   Klassisches Gymnasium „Vinzentinum" Brixen
3. **Sophie Baumgartner**
   Franziskanergymnasium Bozen

# Kinder und Jugendliche stark machen

Reflexionen zum Heftthema

# Gipfelsturm und Basislager

Marlene Kranebitter* heftet sich an die Fersen des Glücks und erkennt: Resilienz ist nicht angeboren, sie ist erlernbar.

29 Wochen lief der Song im letzten Jahr in den österreichischen Charts. „Mama" von Pizzera und Jaus ist eine Hommage an alle Mütter und indirekt auch an alle Väter, die ihre Kinder so akzeptieren, wie sie sind, sie „draukumma lossn" und „ka Pflaster af a Wundn kleben, weils ohne schneller verheilt". Die österreichischen Sänger und Kabarettisten Paul Pizzera und Otto Jaus scheinen mit dem pfiffig-lyrischen Text am Puls der Zeit zu sein. Mutterliebe als Konstante. Zum Lebensglück braucht es offenbar wenig und doch unendlich viel. Wie sehen das junge Menschen an der Schwelle des Lebens? Was gehört für sie zu einem guten Leben? Wann sind sie glücklich?

## Das Leben ist eine Leinwand

Zugegeben, die Umfrage ist nicht sehr repräsentativ. Ein paar Dutzend angehende Maturantinnen und Maturanten zu fragen, was sie brauchen, um stark zu werden, was sie brauchen um stark zu bleiben, damit kann man nicht den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben. Und trotzdem, das, was dabei herausgekommen ist, ist berührend und entwaffnend. Manche haben sehr ausführlich geschrieben, andere in Stichworten, hin und wieder ist noch rasch der Name hingekritzelt, die meisten der Din-A4-Blätter sind anonym. Zur Inspiration gab es ein Zitat des amerikanischen Schauspielers und Komikers Danny Kaye: „Das Leben ist eine Leinwand. Bemale sie, so bunt du kannst." Die Farben, das sind Begegnungen mit Menschen, die einen formen, Gespräche, die den Horizont verändern. Kein Red Bull, kein Eiweißpulver, auch keine besonderen Fähigkeiten, für Julian sind es klare Ziele und „das nötige innere Feuer", die durch das Leben tragen, für Christof Erinnerungen, die den Weg weisen. Die Familie und der Freundeskreis, das sind die Anker, mit denen man den Stürmen des Lebens trotzen kann. Menschen, die bedingungslos unterstützen, ohne allzu sehr zu behüten, Menschen, die wie Leitplanken an einer sehr breiten Straße sind, mit Schlaglöchern, „weil man auch Misserfolge braucht, um zu wachsen".

## Glück wird gemacht

Eine Kollegin hat am Tag der offenen Tür eine Glücksbaustelle errichtet. Reger Zuspruch, unverkrampft, die Wände zwischen den Klassenzimmertüren vollgeklebt mit Botschaften zum Sinn des Lebens, manche keck, vielleicht auch nicht ganz ernst zu nehmen, andere tiefgründig und schlicht. Im Grunde scheint es ganz einfach zu sein. Glück ist nicht etwas, „das halt so passiert". Glück wird gemacht. Von den Menschen um einen herum. Und ein bisschen auch von einem selbst. Beschäftigt man sich mit Lebensglück, so stößt man unweigerlich auf den Begriff Resilienz, auf die Fähigkeit, in schwierigen Situationen zu wanken, aber nicht umzufallen, auf die Kraft, nach Schicksalsschlägen wieder auf die Beine zu kommen. Resilienz beschreibt den Schutzschirm der Seele, ihre Widerstandsfähigkeit.

## Geborgenheit ohne Gegenpfand

Die Pionierstudie von Emmy E. Werner und Ruth Smith war der Schlüssel zu einer neuen Sichtweise auf die Entwicklung des Menschen. Die beiden Entwicklungspsychologinnen beobachteten auf der hawaiianischen Insel Kauai über vier Jahrzehnte 698 Jungen und Mädchen, allesamt 1955 geboren, deren Lebensbedingungen, die alles andere als gut waren. Ein Drittel von ihnen entwickelte sich trotz widrigster Bedingungen zu selbstbewussten, fürsorglichen und leistungsfähigen Erwachsenen. „Die starken Kinder von Kauai" hatten etwas, das die anderen nicht hatten, sie hatten zumindest

Ins Basislager zurückkehren, um aufzutanken.

eine liebevolle Bezugsperson über einen längeren Zeitraum hinweg. Mittlerweile weiß man, dass Resilienz nicht angeboren, sondern erlernbar ist. Jemanden zu haben, der zu einem steht, der Geborgenheit gibt, ohne etwas dafür zu fordern, das gibt Sicherheit. Oder, um es nach dem schottischen Kinderarzt, Kinderpsychiater und Psychoanalytiker John Bowlby zu formulieren, Gipfelstürmer brauchen ein Basislager. In ein Basislager kann man zurückkehren, um aufzutanken. Manchmal reicht es auch, wenn man dieses Basislager „nur" in der Seele errichtet hat mit guten Erinnerungen, „die man oft und ordentlich abgespeichert hat". „Ka Pflaster af a Wundn kleben, weils ohne schneller verheilt". Das funktioniert, wenn jemand da ist, der zur Not doch ein Pflaster hat, der vielleicht sogar das Pflaster ist.

* Marlene Kranebitter ist geschäftsführende Direktorin an der Landeshotelfachschule Bruneck und Psychologin.

Kinder und Jugendliche stärken – eine Einführung

# Schulfach Lebenskompetenzen

Kinder und Jugendliche mit guten Lebenskompetenzen lernen besser. Lernen wiederum ist Voraussetzung für die Entwicklung von Lebenskompetenzen. Was können Kindergarten und Schule tun, um sie zu festigen?

Da ist dieses Mädchen, 16, meist freundlich, entspannt. Sie arbeitet gerne, besonders in der Gruppe, ist hilfsbereit und mitfühlend. Man hat den Eindruck, dass sie sich wohlfühlt – mit sich selbst und mit anderen. Sie hat meist eine eigene Meinung und vertritt diese den Lehrpersonen und der Klasse gegenüber ohne Scheu. Sie setzt sich ein, für sich und die Klasse. Sie braucht keinen „Zickenkrieg", um sich besser zu fühlen, und muss andere nicht niedermachen. Sie mag keine faulen Ausreden, und wenn sie einen Fehler gemacht hat, steht sie dazu. Schließlich gehört es zum Leben, nicht perfekt zu sein.
Sie bringt die besten Voraussetzungen mit, ihr Leben selbstbestimmt und zufrieden zu gestalten. Und sollte das Schicksal ihr den Weg verbauen, wird sie wahrscheinlich einen neuen finden, weil sie die Fähigkeiten mitbringt, die die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Lebenskompetenzen nennt.

**Lebenskompetenzen sind die Fähigkeiten, die einen angemessenen Umgang sowohl mit unseren Mitmenschen als auch mit Problemen und Stresssituationen im alltäglichen Leben ermöglichen.** (WHO 1994)

Die WHO nennt folgende zehn Lebenskompetenzen, die in unserem Kulturkreis von Bedeutung sind: Selbstwahrnehmung, Empathie, Kreatives Denken, Kritisches Denken, Entscheidungsfähigkeit, Problemlösefertigkeit, Kommunikationsfertigkeit, Beziehungsfähigkeit, Umgang mit Gefühlen und Stressbewältigung.

Lebenskompetenzen machen stark: Auch wenn das Leben drückt, hält's.

## Lebenskompetenzen auf dem Pausenhof?

Wie wichtig diese Kompetenzen auch im Schulalltag sind, belegen zahlreiche Beispiele jeden Tag in jeder Schule. So auch das folgende:
Schon wieder sind sich zwei Schüler auf dem Pausenhof in die Haare geraten, und es lag an der Lehrerin, die beiden Streithähne zu trennen und für Beruhigung zu sorgen. Eine fast alltägliche Situation mit vielen Varianten. Nur dass diesmal ein Schüler – er ist mit einem der beiden Kontrahenten befreundet – das ganze Geschehen beobachtet und die Situation auf seine Art in die Hand genommen hat: „Komm Jakob*, wir brauchen dich beim Spielen …" Patrik* sagte es mit Nachdruck und Jakob folgte ihm. Die Rauferei war beendet und sein Gegner hatte das Nachsehen.
Der Schüler hat auf diese Weise unter Beweis gestellt, dass er scheinbar ohne viel Aufwand imstande war, einzugreifen und die sich zuspitzende Situation zu entschärfen.
In diesem Beispiel werden eine ganze Reihe von Lebenskompetenzen lebendig: Wahrnehmung und Empathie, Entscheidungs- und Beziehungsfähigkeit, kreatives Denken

und Problemlösen spielen hier Hand in Hand. Der Schüler hat die Situation gesehen. Vielleicht wurde ihm beim Zusehen ganz kribbelig oder heiß und kalt, vielleicht befürchtete er eine weitere Eskalation.
Die Beweggründe für sein Eingreifen können wir nur erahnen (Schutz des Mitschülers vor Strafe, Hilfe für die Lehrerin ...).
Es steht fest, dass er für das Einschätzen der Situation eine gute Selbst- und Fremdwahrnehmung braucht, die wiederum die Basis bilden für gutes Einfühlungsvermögen. Vielleicht hat er schon öfters die Erfahrung gemacht, dass er mit anderen Menschen gut reden konnte und dass seine Freunde auf ihn hören. So war es ihm möglich, rasch einzugreifen und das Problem zu entschärfen. So gesehen verfügt der Schüler über gute kommunikative Fähigkeiten, kann Probleme schnell erfassen und zur Lösung des Problems beitragen.
Umgekehrt scheint es so zu sein, dass sich der Schüler, der mit dem Mitschüler in Streit geraten ist, schwertut, seine aufkeimenden Gefühle wahrzunehmen und damit umzugehen. Gleichsam wie auf Knopfdruck läuft ein Programm ab, das er nicht mehr kontrollieren kann. Der Schüler hat die Selbstkontrolle verloren, er ist außer sich. Dieses Außer-sich-Sein geht dann häufig mit anschließender Scham einher, was das Problem weiter verschärft.

## Was tun?
## Eine Fülle an Möglichkeiten

Wie könnte pädagogisches Handeln aussehen? Neben dem kurzfristigen Auflösen des Konfliktes im Sinn einer Mediation gilt es, in einem längeren Prozess die Selbstwahrnehmung zu stärken. Die Selbstwahrnehmung ist Voraussetzung, damit Einfühlungsvermögen möglich wird. Nur wer sich in sich selbst und in andere einfühlen kann, kann verstehen, dass auch andere Menschen Wünsche und Bedürfnisse haben, die sie gerne befriedigt haben möchten.

**Nur wer sich in sich selbst und in andere einfühlen kann, kann verstehen, dass auch andere Menschen Wünsche und Bedürfnisse haben.**

Was den geschilderten Streit konkret ausgelöst hat, werden wir wohl nicht ergründen. Vielleicht gelingt es auch nicht, die Hintergründe des Streits aufzuklären. Wahrscheinlich haben die beiden Kontrahenten auch eine unterschiedliche Wahrnehmung dessen, was vorgefallen ist. Trotzdem können wir etwas dazu sagen, was Menschen brauchen, um sich so sicher und kompetent im Leben zu fühlen, damit sie mit ähnlichen Situationen besser umgehen können und somit auch Konflikte anders lösen können. Kindergarten und Schule haben eine Fülle von Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, die entscheidenden Lebenskompetenzen zu erwerben. Zugleich tragen sie dazu bei, dass Lernen besser gelingt und dass das Leben in der Schule humaner wird.

## Üben, üben, üben

Denn im Unterricht gibt es viele Möglichkeiten, zur Verbesserung der Schlüsselfähigkeiten beizutragen. Einfache Fragen wie „Wie fühlst du dich gerade? Was siehst, hörst, fühlst, spürst, riechst du gerade?, helfen, die Wahrnehmung nach innen oder außen zu lenken. Übungen, beispielsweise die Wahrnehmung auf den eigenen Atem zu konzentrieren, können dazu beitragen, in Stresssituationen wieder etwas mehr Boden unter die Füße zu bekommen. Sie sind auch dazu geeignet, Schülerinnen und Schülern vor schwierigen Situationen wie Prüfungen zu mehr Konzentration zu verhelfen. Und so gibt es viele Beispiele, wie einfache Übungen zur Verbesserung der Lebenskompetenzen beitragen können. Allerdings gilt auch hier: Übung macht den Meister.
Darüber hinaus ist es allerdings notwendig, mit den Kindern und Jugendlichen spezifische Themen zu bearbeiten, mit ihnen Übungen – zum Beispiel zur Körperwahrnehmung – durchzuführen, diese zu reflektieren und in gemeinsamen Gesprächen auszuwerten. So lernen sie, dass Wahrnehmung sehr unterschiedlich sein kann und dass es kein Richtig oder Falsch gibt.
Es ist hier nicht möglich, auf die einzelnen Lebenskompetenzen einzugehen und zu verdeutlichen, wo sie im täglichen Unterricht eine Rolle spielen können. Nur wenn Schülerinnen und Schüler Formen der Kommunikation und des konstruktiven Problemlösens eingeübt haben, wird ihnen diese Technik zur Verfügung stehen, wenn sie in einen Konflikt geraten oder ein Problem zu lösen haben. Kinder und Jugendliche, die über gute Lebenskompetenzen verfügen, sind auch beim Lernen im Vorteil. Sie können sich besser im Leben und in der Welt orientieren und so auch besser auf die Arbeit konzentrieren. Damit entsteht ein positiver Kreislauf. Die Lebenskompetenzen unterstützen das Lernen, und Lernen ist Voraussetzung für die Entwicklung der Lebenskompetenzen.

Theodor Seeber, Pädagogische Abteilung

**Bildquelle**
Schülerarbeit aus dem Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Bozen in ‚Wetterfest, Stärkung der Lebenskompetenzen in der Mittelschule, Praxisbeispiele für die Umsetzung in allen Fächern', hrsg. von der Deutschen Bildungsdirektion, Seite 13.

Eigenständig werden: Werte im Schulalltag

# „Ich bin ein Glückskind“

Wie wir miteinander, füreinander und voneinander lernen, Werte vermitteln und Mut machen zur Herzensbildung – das sind die Anliegen von „Eigenständig werden“, einem Programm, das die Gesundheitsförderung der Pädagogischen Abteilung Schulen und Kindergärten zur Verfügung stellt. Tiziana Turci, Grundschullehrerin, erzählt von ihren Erfahrungen damit.

In einer Patenschaft übernehmen Fünftklässler Verantwortung für Erstklässler

Kürzlich fand ich einen kleinen Zettel in meiner Schublade, darauf stand: „Liebe Lehrerin, ich hoffe dass der lächeln von deinen Gesicht nicht weg geht und dass du noch viel Mut hast in deinem Lerehrinenleben. Dein D.“ In der Tat braucht es Mut, um sich für die Herzensbildung in der Schule starkzumachen. Dabei geht es nicht nur um schulische Erfolge und kognitive Fähigkeiten, sondern um das achtsame Miteinander, um Wertevermittlung wie Verantwortung, Toleranz, Mitgefühl und Konfliktbewältigung. Unterrichtseinheiten des Programms „Eigenständig werden“ halten viele Angebote bereit, um diese Werte erfolgreich zu vermitteln. Die Kinder setzen sich im Laufe der Jahre mit allen Werten intensiv auseinander, lernen sie nicht nur intellektuell, sondern vor allem emotional kennen und setzen sie in ihrem Schul- und Lebensalltag um. Darüber hinaus wird Schule zu einem Ort des gewaltfreien Miteinanders.

## Ort der Demokratie: Der Klassenrat

Freitag, letzte Stunde – für meine Klasse meist die effektivste und oft lehrreichste der Woche: Es ist Klassenrat. Am Freitagmorgen nähert sich Paul und sagt: „Lehrerin, heute geht es mir nicht gut. Ich hatte wieder Streit mit Hannes.“ Hannes, der unser kurzes Gespräch mit angehört hat, bemerkt etwas aufgebracht: „Mich ärgerst du auch, aber ich möchte das im Klassenrat vorbringen und nicht mit dir alleine lösen. Das schaffen wir eh nicht!“ Daraufhin wendet sich Paul von uns ab und setzt sich übellaunig auf seinen Platz. Im Klassenrat brachten die Kinder dann Dinge zur Sprache, die sie störten und noch nicht so gut liefen. In einem lebhaften Gespräch äußerten auch Paul und Hannes ihre Wünsche und Vorstellungen, die Aussagen der Mitschülerinnen und Mitschüler waren klar und aussagekräftig. Es verblüffte mich, wie offen die Kinder ihre Meinungen äußerten, sehr betroffen in einer wunderbaren Art und Weise ohne zu beleidigen. Am Ende der Stunde waren Paul und Hannes noch nicht ganz zufrieden mit dem Ergebnis. Somit vertagten wir den Klassenrat auf Montagmorgen mit einer letzten Wortmeldung von Anna: „Gell, Lehrerin, manchmal brauchst du schon viel Geduld mit uns.“

Es lohnt sich immer die notwendige Zeit dafür zu investieren, denn demokratisches Denken und Handeln folgen keinem genauen Zeitplan. „Gut Ding will Weile haben“, nach diesem Motto steigern wir mit jedem guten Gespräch auch die soziale Kompetenz und das selbstständige Lösen von Konflikten der Kinder.

## Patenschaft mit Herz

Die Patenschaft der fünften und ersten Klassen war ebenso ein wertvoller Baustein der Werteerziehung. Wenn wir die Kinder beobachten, die großen wie die kleinen, wie sie Verantwortung übernehmen, Aufmerksamkeit zeigen und sich gegenseitig bestärken, verstehen wir, was Hartmut von Hentig gemeint hat, als er sagte: „Man braucht frühe ermutigende Erfahrungen mit dem, was das Gemeinwesen ausmacht. Aufgaben, die mir und dir gestellt sind und deren Erfüllung befriedigt …“ (Hentig, v. H.: Bewährung, Beltz, 2007). Er nennt diese Erfahrungen auch „Lebensexperimente“!

So wurde aus Armin, einem ängstlichen und zurückhaltenden Jungen, der schwer Anschluss in der Klasse fand, ein vorbildhafter Pate für sein Patenkind Leo. Er zeigte nicht nur großes Einfühlungsvermögen, sondern Verständnis und Hingabe. Dass er dafür Anerkennung und Dank von allen bekam, stärkte sein Selbstwertgefühl und erfüllte ihn mit Stolz.

Als wir am Ende des Jahres unser „Paten- und Patenkinder-Fest“ feierten, schrieb Armin in sein Lerntagebuch: „Ich bin ein Glückskind, weil ich heuer ein ganz liebes Patenkind hatte!“

Kinder, die sich als „Glückskinder“ bezeichnen, haben in der Schulgemeinschaft gegenseitige Wertschätzung und gelebte Herzensbildung erfahren. Dies sollte unsere höchste Priorität sein.

Tiziana Turci
Grundschullehrerin im Ruhestand

### „Eigenständig werden“

Das Programm „Eigenständig werden“ ist ein wissenschaftlich gestütztes Unterrichtsprogramm zur Persönlichkeitsentwicklung und Gesundheitsförderung von Grundschülerinnen und -schülern. Die Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung und Einfühlungsvermögen, effektive Kommunikationsfertigkeit und gesunde Selbstbehauptung, Umgang mit Stress, mit negativen Emotionen sowie Entspannungstechniken und kreatives Denken sind nur einige der Lebenskompetenzen, die gefördert werden. Weitere Informationen bei den Beratern und Beraterinnen der Gesundheitsförderung der Pädagogischen Abteilung. **www.bildung.suedtirol.it**

Stimmen: Kinder und Jugendliche stark machen

# Wie Pippi Langstrumpf

Wie Kinder und Jugendliche für das Leben gestärkt werden, beschreiben Bildungs- und Erziehungsverantwortliche aus Kindergarten und Schule.

## Übungsraum für das Starkwerden

Was meinen wir mit Kinder stark machen? Stark sein bedeutet für mich, den Mut zu haben, sich wahr- und anzunehmen, wie man ist, und die eigenen Stärken für sich und andere zu nutzen. Es bedeutet weiterzumachen, nicht stehenzubleiben, Neues auszuprobieren, Fehlentscheidungen zu erkennen und daraus zu lernen, die eigene Meinung zu äußern, davon überzeugt zu sein und sie begründen zu können, sich aber auch von anderen überzeugen zu lassen, wenn deren Argument besser ist beziehungsweise ihr Horizont weiter als der eigene. Stark sein bedeutet, Konflikte offen anzugehen, zu lösen, sich zu entschuldigen, eigene Verhaltensmuster zu hinterfragen, immer wieder auf andere zuzugehen, nicht aufzugeben. Es gilt „Übungsräume" fürs Starkwerden zu schaffen, damit Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeit wachsen können. Schule ist meiner Meinung nach einer dieser Räume.

Anna Pfitscher, Schulführungskraft, Mittelschule „Maria Hueber" im Herz-Jesu-Institut Mühlbach

## Das Projekt „orientierungslos?!" lebt weiter

„Wie können wir die Kinder und Jugendlichen unseres Dorfes für das Leben stärken und ihnen Orientierung geben ...?" In der Kinder- und Jugendarbeit von Pfalzen entstand im Schuljahr 2013/2014 aus diesen Fragen das Projekt „orientierungslos?!" Der Kindergarten Pfalzen beteiligte sich. Das Vorhaben lebt weiter. Es ist den pädagogischen Fachkräften ein Anliegen, Kinder und Eltern professionell zu begleiten. Letztere haben oft das Bedürfnis, mit Fachkräften Unsicherheiten und Herausforderungen im Umgang mit ihren Kindern zu besprechen, und sind dankbar für Rückmeldungen und Informationen. Bei den Kindern führt der Weg zur Stärkung der Lebenskompetenzen oft über die Hilfe zur Selbsterkenntnis. Hier ein Bespiel: Die vierjährige Paulina arbeitet an einem schwierigen Puzzle und sagt zu mir: „I woaß mo olm zi helfn!" Auf die Frage, ob sie das denn auch wisse, wenn sie zornig sei, antwortet Paulina: „Sebm fahlt's atiemo... (hin und wieder)" Ich frage, was ihr in so einem Moment helfen könnte. Sofort kommt die Antwort: „Äh – a Stickl weggian und nuar widdo zrugkemm!"

Monika Falk
Leiterin, Kindergarten Pfalzen

## Stark wie Pippi Langstrumpf

Bei diesem Thema denke ich an Pippi Langstrumpf. Astrid Lindgrens Figur ist unglaublich stark, selbstbewusst, findet sich gut im Leben zurecht, wagt sich an herausfordernde Dinge und stellt sich immer wieder auf neue Situationen ein. Als Lehrpersonen sollen wir Kinder und Jugendliche – gemeinsam mit ihren Eltern und ihrer Umwelt – auf ihr zukünftiges Leben vorbereiten, indem wir diese Kompetenzen fördern. Kinder sollen viele positive Erfahrungen sammeln können, aber auch auf Fehler oder falsches Verhalten konstruktiv hingewiesen werden und lernen, mit dieser Kritik umzugehen und davon zu profitieren. So können sie sich im späteren Leben leichter zurechtfinden. Bereits in jungen Jahren sollten sie entdecken, dass es immer mehrere Wege gibt, die zum Ziel führen. Dadurch werden Kinder angespornt, kreativ zu agieren und sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen. Diese Eigenschaft ist heute und auch in Zukunft eine wichtige Schlüsselkompetenz für das Leben.

Petra Vettori
Schulleiterin, Grundschule „Rudolf Stolz" Bozen

## Das Wichtige im Leben

Welche sind meine allerfrühesten Kindheitserinnerungen? Was ist mir in meinem Leben wirklich wichtig? Wie halte ich es mit dem Alkohol am Wochenende und was denkt meine Mitschülerin über das Thema Verhütung? Diesen und ähnlichen Fragen können Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Orientierungstage an unserer Schule nachgehen. Den Alltag durchbrechen, miteinander diskutieren, Stellung beziehen, kreativ in Gruppen arbeiten, gemeinsam zu Mittag essen und auch lustige Gruppenspiele sind die Bausteine dieses Angebots. Diese Initiative wird vom Kollegium mitgetragen, wird auch in regelmäßigen Abständen evaluiert und ist mittlerweile ein fixer Bestandteil unseres Schullebens. Für mich persönlich ist es eine große Freude, dass sich bei der letzten anonymen Befragung 100 Prozent der Schülerinnen und Schüler für die Fortsetzung des Angebots ausgesprochen haben. (Siehe auch Beitrag Seite 34)

Karl H. Brunner
Lehrer, Sozialwissenschaftliches Gymnasium Bruneck

Zusammengetragen von Elisabeth Mairhofer, Redaktion INFO

Wirksamkeit als Säule psychischer Gesundheit

# Durch Beziehung sinnvoll wirken

Im konkreten Handeln und Tun erlebt sich der Mensch als wirksam. In Beziehungen seltener. Was wirkt also in der Zwischenmenschlichkeit? Gibt es Wege aus der Ohnmacht und Abwertung? Diesen und anderen Fragen geht Robin Menges nach.

Wann wirke ich denn? Wenn andere tun, was ich sage? Wenn die Schülerinnen und Schüler sich benehmen? Wer kann sagen, ob etwas wirksam ist oder nicht? Und woran misst man dann die Sinnhaftigkeit? Wir gehen oft davon aus, dass pädagogisch sinnvoll wirken heißt zu erreichen, „dass du das tust, von dem ich weiß, dass es gut für dich ist". „Ich meine es gut mit dir und wende keine offene Gewalt an. Daher gehe ich davon aus, dass du kooperieren wirst und mein Angebot zu deinem eigenen Besten nutzt." Letztendlich ist das aber, wenn auch wohlmeinend, doch Manipulation. Und aufgrund des hohen Bedürfnisses nach Selbstbestimmung jedes Menschen gehen die meisten dieser gut gemeinten Versuche nach hinten los. Auf diese Weise enden viele Versuche, sinnvoll zu wirken, in einem Machtspiel.

## Beziehungsqualität als relevanter Lernfaktor

Dass Beziehungen einen großen Einfluss auf pädagogisches Handeln haben, ist eine Binsenweisheit, weil wir alle aus eigener Erfahrung wissen, dass wir uns auf bestimmte Menschen schneller einlassen und manchen leichter Glauben schenken als anderen. Aber auch die Neurobiologie hat sich in den letzten Jahren intensiv mit der Gehirnentwicklung und den Einflussvariablen auf das Lernen beschäftigt und sieht die Beziehungsqualität zwischenzeitlich als relevantesten Lernfaktor an (vgl. Bauer; Hart; Hüther). Aber ehrlich! Geht es uns nicht manchmal allen so, dass dieses Wissen mehr Last als Lust ist. Es ist doch oft echt mühsam, dass das Zwischenmenschliche so starken Einfluss auf alles hat, was wir tun. Wir würden uns wünschen, dass die Sache zählt, dass der Inhalt verstanden wird, dass die Kinder ihre schulischen Leistungen erbringen. Und wir wollen außerdem, dass Kinder durch unser pädagogisches Handeln besser im Leben stehen und als Erwachsene beruflich erfolgreich sind. Dann macht unsere Arbeit Sinn. Wir nehmen uns viel Zeit, bereiten Unterrichtsstunden aufwändig vor, überlegen, wie Didaktik und Methoden hilfreich und relevant unterstützen können.

## Von der Schwierigkeit Lernende zu erreichen

Trotzdem ist die Lernatmosphäre im Schulalltag leider allzu oft nicht konzentriert. Oft erreichen wir Kinder nicht, erleben, dass unsere Methoden nicht greifen und Kinder weder das lernen, was wir lehren, noch kooperativ sind. Das sind Situationen, die darin gipfeln, dass man einen Schüler nicht erreicht, egal, was man sagt, oder dass eine junge Lehrerin aus Überforderung laut wird, und dann beim Verlassen der Klasse hört: „Wenn die sich nicht unter Kontrolle hat, dann nehme ich sie auch nicht ernst!" Solche und noch andere Momente im Schulalltag lassen einen mit dem Gefühl zurück, wirkungs- und ratlos zu sein. Oft bewirken auch Eltern oder Kollegen und Kolleginnen, dass wir uns unzulänglich fühlen. Gemeinsam ist diesen Situationen, dass man selbst den Eindruck hat, seine Möglichkeiten ausgeschöpft zu haben, dass man sein Handeln als sinnlos erlebt und sich echt „sch..." fühlt. Dazu kommt, dass wir uns als Mensch für andere Menschen nicht wertvoll zu erleben. Sich für andere nicht wertvoll erleben ist eine der schmerzhaftesten Erfahrungen. Meist vermeiden wir diesen Schmerz und kommen schnell ins Erklären: „Ich hab ja alles probiert, aber ...", „Diese Familie ist wirklich untragbar.", „Mit dem ist es immer das Gleiche!". Solche Sätze sind Hinweise darauf, wo wir uns in Beziehung mit anderen nicht wirksam erleben.

## Entwicklung und Offenheit ermöglichen

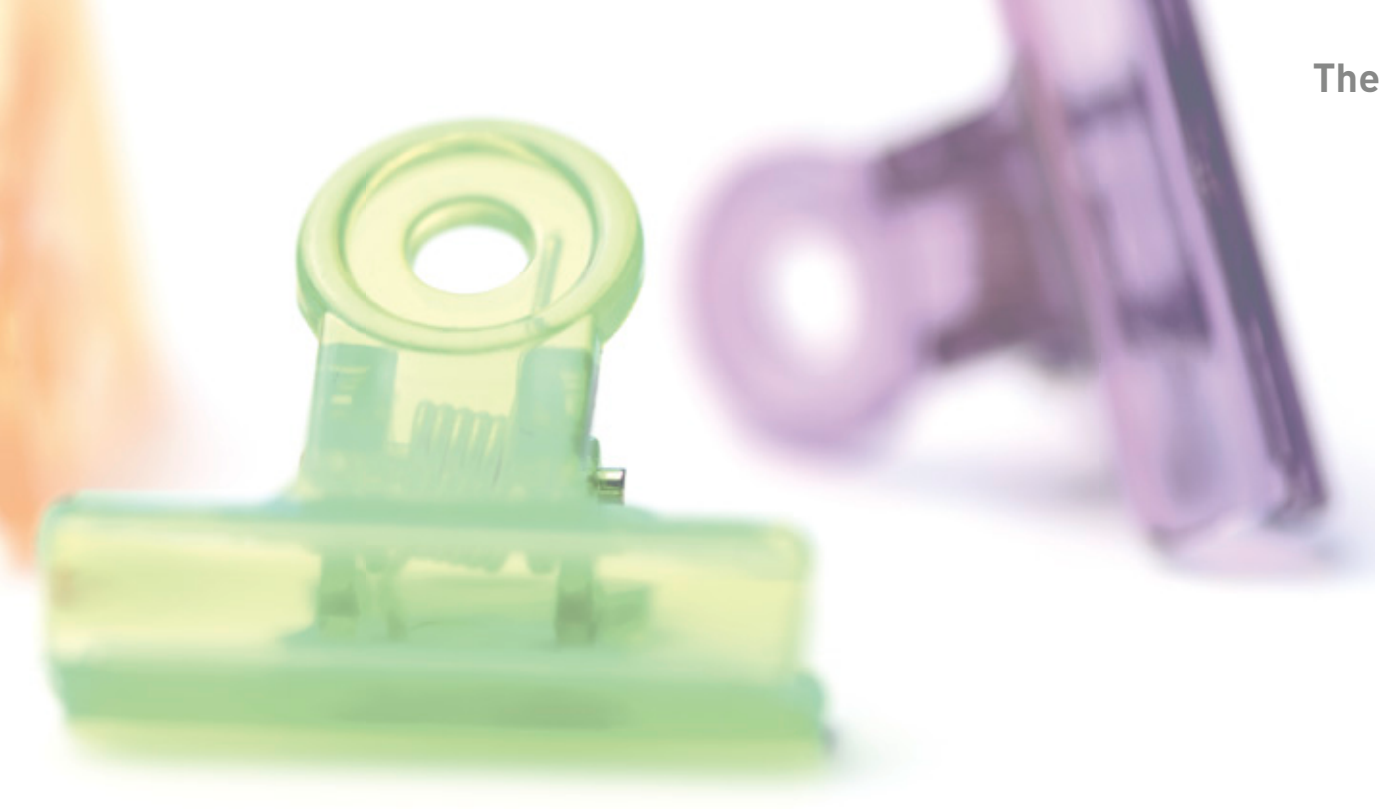
Was wirkt in Beziehungen? Gibt es Wege aus der Ohnmacht und Abwertung? Ich gehe diesen Fragen über folgende fünf Aspekte nach.

**Beziehung ist ein Ringen um Befriedigung zwischenmenschlicher BEDÜRFNISSE.**

Die meisten psychischen Grundbedürfnisse werden in Beziehung mit anderen Menschen befriedigt. Wir brauchen alle ein Gegenüber, das uns sieht und uns Anerkennung sowohl für unser Sein und unser Tun gibt.

**Beziehung findet immer ZWISCHEN zwei Menschen statt.**

Beziehungen funktionieren nicht nach dem Gießkannenprinzip, sondern bauen auf Momente der persönlichen Interaktion und des Kontaktes zwischen mir und dir auf. Für



die Arbeit mit Klassen oder Gruppen ist es unerlässlich anzuerkennen, dass jede Beziehung mit jeder Person individuell ist und dadurch die Beziehungsfähigkeit eines Lehrenden sehr gefordert ist. Das steht nicht im Gegensatz zur Tatsache, dass sich Menschen auch als Teil einer Gruppe fühlen und sich als Gruppe ansprechen lassen. Aber wenn es mit einem oder mehreren schwierig wird, kann das nur in individuellen Interaktionen gelöst werden.

**Beziehungen sind MACHTVERHÄLTNISSE.**
Alle Beziehungen sind durch Machtverhältnisse geprägt. Im pädagogischen Kontext sind es immer asymmetrische Machtverhältnisse. Der/die Lehrende hat sowohl strukturelle Macht durch seine/ihre Rolle und das System, als auch persönliche Macht durch die Verantwortung als Erwachsene/r und Führende/r.

**Beziehungen wirken WECHSELSEITIG.**
Wir haben immer drei Komponenten: Person A bringt seine Fähigkeiten, Bedürfnisse und Verletzungen in die Beziehung ein, genauso wie Person B dies tut. Diese Tatsache beeinflusst die Beziehung (und die eingebrachten Elemente bestimmen die Beziehung, ohne dass wir uns dessen bewusst werden). So erzeugt Druck Gegendruck oder Ohnmacht; Drohung erzeugt Angst; Angst wiederum Rückzug und Vorsicht; Offenheit bewirkt hingegen Öffnung und Kreativität, Pausen erlauben zur Ruhe zu kommen, und Innenschau, Klarheit verschafft Orientierung und vieles mehr. Unser Handeln, Denken und Fühlen ist immer in Interaktion mit dem Handeln, Denken und Fühlen des anderen. Diese Wechselseitigkeit findet auf der Prozessebene statt. Es sind nicht die Inhalte, sondern das Wie des Interagierens.

**Beziehungen sind GESTALTBAR.**
Wir können die Qualität des „Dazwischen" gestalten. Das können wir allerdings nur im unmittelbaren Moment des Zusammenseins, also im Hier und Jetzt. Das ist ein aktives und bewusstes Sich-Einbringen in konkreten Situationen, zum Beispiel, wenn die Unsicherheit oder Angst steigt. Menschen schützen sich immer vor Druck, Manipulation und Bedrohung, auch wenn sie diese nur subjektiv erleben.
Durch Mitgefühl, Anerkennung, Klarheit und Präsenz schaffen wir ein Klima, das in der direkten Auseinandersetzung Entwicklung und Offenheit ermöglicht.

## Verantwortung für die Qualität der Beziehung übernehmen

Zusammengefasst lässt sich sagen: Wir wirken konstruktiv durch Anerkennung, im Kontakt, wenn wir die eigene Verantwortung ernst nehmen, wenn wir anderen gleichwürdig begegnen und wenn wir Qualität durch Anerkennung, Präsenz und Klarheit gestalten.
Jesper Juul und Helle Jensen, beide in der Familientherapie tätig, haben diese Kompetenz, die es von Pädagogen und Pädagoginnen in Beziehungen braucht, so zusammengefasst: Beziehungskompetenz ist die Fähigkeit des Erziehers und der Erzieherin, das einzelne Kind zu dessen Prämissen zu sehen und das eigene Verhalten darauf abzustimmen, ohne dabei die Führung abzugeben. Es ist die Fähigkeit und der Wille, die Verantwortung für die Qualität der Beziehung zu übernehmen. (Jensen & Juul, 2009) Ob das auch sinnvoll ist, darf jede und jeder für sich entdecken. Denn „Sinn kann nicht gegeben werden, sondern muss gefunden werden" (Frankl 1997, S.28).

Robin Menges, klinische Gesundheitspsychologin und Supervisorin, Leiterin der Internationalen Gesellschaft für Beziehungskompetenz in Familie und Gesellschaft (IGfB)

Literatur


- Antonovsky, Aaron, (1997), Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit.
- Bauer, Joachim, (2007), Lob der Schule.
- Frankl, Viktor, (1997), Das Leiden am sinnlosen Leben.
- Hart, Susan, (2008), Brain, Attachement, Personality – An Introduction to Neuroaffective Development
- Hüther, Gerold, (2009), Die Bedeutung sozialer Erfahrungen für die Strukturierung des menschlichen Gehirns, in: Herrmann, U. (Hg.): Neurodidaktik. Grundlagen und Vorschläge für gehirngerechtes Lehren und Lernen. Seiten 41-48.
- Juul, Jesper/Jensen, Helle, (2009), Vom Gehorsam zur Verantwortung – Für eine neue Erziehungskultur.
- Menges, Robin, 2016, In jeder Beziehung zählen die Menschen, in: Aufleben, Zeitschrift für Pädagoginnen und Pädagogen in Tirol. Nr. 4

Programm zur Stärkung der Lebenskompetenzen

# Wetterfest in allen Lebenslagen

Im Frühjahr 2018 geht die Neuauflage des Programms „Wetterfest" in Druck. Die Schulen erhalten dann Materialien zur Stärkung der Lebenskompetenzen. Pia Zitturi erläutert, welchen Anspruch das Programm verfolgt, und zeigt an einem Beispiel, wie gut sich die Inhalte in den Fachunterricht einbauen lassen.

Die Arbeit an den Materialien zum Programm Wetterfest ist so gut wie abgeschlossen. Ich halte die Hefte kurz vor dem Druck in der Hand. Was von dem ursprünglich Gewünschten ist Wirklichkeit geworden? Ist es uns gelungen, die Inhalte so zu wählen und zu formulieren, dass wir die Lehrpersonen für die Idee einer humanen und lebendigen Schule gewinnen oder sogar begeistern? Konnten wir aufzeigen, dass Gesundheit und Bildung in engem Zusammenhang stehen? Wird „Wetterfest" dazu beitragen, die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden achtsam und wertschätzend zu gestalten? Konnten wir deutlich machen, wie grundlegend Wahrnehmung, Selbststeuerung und Impulskontrolle, Empathie und Beziehungsfähigkeit und all die anderen Schlüsselkompetenzen sich auf das Lernen und die Lebensgestaltung auswirken? Werden sich die Lehrenden davon angesprochen fühlen und erkennen, wie wesentlich sie als Persönlichkeiten für die Entwicklung der Jugendlichen sind, wie eindrücklich ihre Haltung und ihr Welt- und Menschenbild sich bei den Lernenden einprägen? Und: Wird das Programm den Lehrenden helfen, die Gesundheitsförderung als Basis für Lernen zu verstehen und sie wie selbstverständlich in ihren Fachunterricht zu integrieren?

## Konkret: Wetterfest im Deutschunterricht

Ich stelle mir eine Deutschlehrerin vor, die sich überlegt, wie sie das Üben an den Textarten mit Sinn füllen, wie sie schulische und lebenspraktische Kompetenzen gleichzeitig fördern könnte. Wie sie ein Thema in den Raum bringen könnte, das alle angeht, und gleichzeitig dem Lehrauftrag gerecht wird. Was würde ich ihr sagen, wenn sie mich um ein Beispiel fragte?

Ich würde ihr aus dem Praxisheft zu Wetterfest für die Oberstufe eine Einheit aus dem Bereich „Weltbezug" empfehlen. Vielleicht jene zu den Grundwerten in der italienischen Verfassung: Leben, Menschenwürde, Freiheit, Gesundheit, Schönheit, Bildung, Gleichheit, Frieden und Gemeinschaft. Den Vorschlag könnte sie abwandeln und an ihre Fachziele anpassen. Sie könnte die Jugendlichen mit den gesellschaftlichen Werten bekannt machen und gemeinsam mit ihnen in einen Diskurs eintreten, ob sie diesen Werten zustimmen und wie weit sie im eigenen Umfeld verwirklicht sind. Die Lernenden könnten sich in Kleingruppen mit einem selbst gewählten Wert auseinandersetzen, sich darüber unterhalten, in welchen Situationen sie den Wert selbst erfahren haben, und darüber könnten sie dann einen Bericht, eine Reportage schreiben, ein Interview führen oder sich in einer anderen Textgattung üben. Zum Abrunden könnten die Jugendlichen die Texte einander vorlesen und gemeinsam diskutieren. Dabei könnten sie sich sowohl inhaltlich über die Grundwerte der Gesellschaft als auch textwürdigend und textkritisch austauschen. Um die Energie und den Einsatz zu steigern, könnte die Lehrerin die Jugendlichen fragen, ob sie aus ihren Texten eine Wertebox oder eine Broschüre gestalten wollen und damit ihr Wissen und ihre Reflexionen in der ganzen Schule zugänglich machen.

Die Lehrerin könnte sich selbst einklinken und ihre persönliche Haltung zu den Werten der Gesellschaft deutlich machen, ohne von den Jugendlichen zu verlangen, dass sie ihre Sichtweise teilen. So entstünde ein lebendiger Dialog, aus dem gegenseitiges Vertrauen wachsen kann und die Jugendlichen motiviert, sich aktiv an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen. Damit wäre ein guter Schritt in Richtung Partizipation getan.

In diesem Sinne wünsche ich dem Programm „Wetterfest", dass es sich verbreitet und dass es zum allgemeinen Diskurs über Schulgestaltung und sinnvolles Lernen beiträgt, und dass es hilft, tragfähige Beziehungen zu bauen und eine menschenfreundliche und lebensnahe Schule zu verwirklichen.

Wetterfest: Ein Theorieheft und je ein Praxisheft für die Mittelschule und die Oberstufe liefern Wissen und Materialien zum Thema Lebenskompetenzen.

Pia Zitturi
Mitglied der Arbeitsgruppe Wetterfest

### Wetterfest
### Ein Programm zur Stärkung der Lebenskompetenzen

Durch das Stärken der Lebenskompetenzen in verschiedenen Lebensbereichen lässt sich Gesundheit im Allgemeinen fördern, das Wohlbefinden jedes Einzelnen und auch das Klassenklima verbessern und dadurch die Lernmotivation steigern. Gesundheitsförderung und die Stärkung der Lebenskompetenzen sind in den Rahmenrichtlinien verankert und sind ein wichtiger Teil der schulischen Bildungsziele.

Das Programm „Wetterfest" fördert: Selbstwahrnehmung und Selbstbewusstsein, Fremdwahrnehmung und Fähigkeit zur Empathie, Konfliktfähigkeit, soziales Engagement, kritisches Denken, Beziehungsfähigkeit, Stressbewältigung, Kommunikation, soziale Kompetenz.

Zur Neuauflage des Programms Wetterfest siehe auch eigene Kurzmeldung auf Seite 8.

Mehr Theaterpädagogik

# Bühne frei für Softskills

Mittlerweile setzen nicht nur Schulen die vielfältigen Möglichkeiten der Theaterpädagogik ein, um Kinder und Jugendliche zu stärken: Auch Unternehmen haben den positiven Einfluss dieser Methode auf die Auszubildenden erkannt.

Dem Gründer des Drogeriemarktes „dm", Götz Werner, fiel gegen Ende der 1990er-Jahre auf, dass seinen Lehrlingen die Sprache und die Kommunikationsfähigkeit mit den Kundinnen und Kunden abhandengekommen war. Er führte dies unter anderem auf den zunehmenden passiven Medienkonsum zurück. Nun ist es aber für einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin im Verkauf und im Service absolut notwendig, dass er oder sie über sogenannte Softskills wie Selbstsicherheit, Achtsamkeit, Einfühlungsvermögen, Ideenreichtum, Entscheidungsfreude verfügt. Es ist wichtig, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Stärken und Bedürfnisse kennen, um auf die Kunden und Kundinnen offen zugehen zu können. So entschied Götz Werner im Jahr 2001, das Projekt „Abenteuer Kultur" ins Leben zu rufen. Es handelt sich um einen Ausbildungsbestandteil aller Lehrlinge und Studierenden bei dm, der vor allem aus Theaterworkshops besteht. In der dreijährigen Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann oder zur Einzelhandelskauffrau durchlaufen die Auszubildenden in jedem einzelnen Lehrjahr das Projekt „Abenteuer Kultur".

## Theaterworkshops fördern Teamarbeit

Im Jahr 2017 haben 2.300 Lehrlinge an 177 Theaterworkshops teilgenommen – unter der Leitung von rund 180 Theaterschaffenden. Innerhalb eines Theaterworkshops trafen sich circa 20 Lehrlinge an acht Tagen, die auf zwei Wochen verteilt waren. Sie übten sich in Teambildung, sie durften spielen, sich in unterschiedlichen Rollen erleben, Kostüme entwerfen, Requisiten besorgen, Plakate gestalten. Am Ende dieser Projekttage gab es eine Werkstattaufführung, zu der die Filialleiterinnen und -leiter, Freunde, Freundinnen und Familien der Lehrlinge geladen waren. Die Filialleiterinnen und -leiter meldeten nach dieser Ausbildungsphase zurück, dass die Lehrlinge viel offener, selbstbewusster und zielstrebiger sind, sich auch mehr in das Team einbringen, eigene Ideen entwickeln und den Mut haben, Fragen zu stellen, Fehler zu machen, sich helfen zu lassen und freudig Entscheidungen zu treffen. Solche zukünftigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind natürlich für jeden Betrieb Gold wert. So wäre es doch zu wünschen, dass die Theaterpädagogik im Kindergarten beginnen würde, dass die Kinder und Jugendlichen durch die Schulzeit begleitet, sie später dann in der Ausbildung oder im Studium und dann durch die Berufszeit hindurch bis ins hohe Alter unterstützt. Denn beim Spielen können wir uns immer und immer wieder selbst begegnen, uns in neuen Rollen erfinden und ausprobieren. Je größer die Rollenvielfalt eines Menschen ist, desto besser und glücklicher kann er eigenständig sein Leben bestreiten.

Nadine Kretschmer, Theaterpädagogin

Selbstbewusster, zielstrebiger und offener werden durch Theaterspielen – auch im Unterricht kann man damit gut arbeiten.

### Theaterpädagogik in Südtiroler Schulen

Die Theaterpädagogik ist eine künstlerisch-ästhetische Praxis, in deren Fokus das Individuum, seine Ideen und seine Ausdrucksmöglichkeiten stehen. Im Kontakt mit der Gruppe entsteht daraus Theater. Dieser Prozess kultureller Bildung fördert künstlerische, personale und soziale Kompetenzen. Theaterpädagogen/innen arbeiten heute an Kindergärten, Schulen, Jugendzentren, Volkshochschulen, Hochschulen, in der Wirtschaft, am Theater, in der freien Szene, im therapeutischen Bereich und in der Aus-und Weiterbildung.
Im Rahmen einer Tagung der Pädagogischen Abteilung im Februar 2018 gingen die Teilnehmenden der Frage nach, wie Theaterpädagogik in der Schule und im Unterricht wirkungsvoll eingesetzt werden kann. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das von der Pädagogischen Abteilung initiierte Projekt „Schule braucht Theater" vorgestellt.

Resilienz fördern von Anfang an

# Im sicheren Hafen

Kinder stark machen – das sagt sich so einfach. Vieles geht von alleine, da sind die Kinder Meister darin, doch sie wollen in ihrem Tun und Sein begleitet werden, von den Eltern, von ihrem familiären Umfeld, den Freunden und nicht zuletzt von den Bezugspersonen in Kindergarten und Schule. Ein Beitrag von Gudrun Schmid.

Es ist wie mit einem Schnupfen: Während manchen Kindern beim leisesten Windstoß sofort die Nase läuft, erkälten sich andere nur selten. Genauso gibt es Kinder, die belastenden Ereignissen hilflos gegenüberstehen. Andere hingegen haut nichts so leicht um. Wissenschaftler bezeichnen diese Widerstandsfähigkeit als Resilienz. In zahlreichen Studien fanden sie heraus, dass bestimmte Fähigkeiten und Verhaltensweisen die psychische Stärke von Kindern und Jugendlichen begünstigen. Diese zu kennen und zu wissen, wie man sie fördern kann, ist für alle Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrpersonen von großer Bedeutung, denn auch Kinder werden immer wieder mit für sie schwierigen Situationen konfrontiert.

## Was stärkt Kinder?

An erster Stelle steht eine stabile emotionale Bindung zumindest zu einem Erwachsenen, von dem das Kind sich mit all seinen Stärken und Schwächen angenommen fühlt. Das sind fast immer die Eltern, später spielen auch die Bezugspersonen in den Bildungseinrichtungen eine wichtige Rolle. Förderlich ist ein verlässlicher und feinfühliger Erziehungs- und Beziehungsstil, der das Kind unterstützt, es bejaht, ihm Freiräume gewährt, aber auch freundlich, berechenbar und altersgemäß Grenzen setzt. Stabilität ist nur mit Struktur möglich. Auch das soziale Umfeld des Kindes spielt eine bedeutende Rolle: Sichere emotionale Beziehungen zu den Geschwistern, Großeltern, Nachbarn, Freunden und Erzieherinnen und Lehrpersonen bieten besonders bei belastenden Familiensituationen einen schützenden „Zufluchtsort". So erfahren Kinder, dass sie einen sicheren Hafen haben, das schafft Selbstbewusstsein und Mut. Bestimmte Fähigkeiten und Verhaltensweisen der Kinder selbst stärken es ebenso: Neugierde, vielseitige Interessen, Kontaktfreude, Fantasie, ein positives Weltbild und ein ausgeglichenes Temperament. Ebenso die Fähigkeit, die eigenen Emotionen, besonders Aggressionen, zu kontrollieren. Kinder, die erleben, dass das, was sie tun, wirksam ist, fühlen sich in kritischen Situationen nicht dem Schicksal ausgeliefert, sondern suchen aktiv handelnd nach einer Lösung. Sie wissen, dass sie Einfluss nehmen und verändernd eingreifen können.

## Viele kleine Worte und Gesten

Über viele Eigenschaften, die die Resilienz stärken, verfügen Kinder von Natur aus, wie die Neugier, die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzuversetzen und die Hilfsbereitschaft. Deshalb bedeutet Kinder stärken häufig gar nicht so sehr, Kindern Neues beizubringen, sondern vor allem, Vorhandenes nicht zu hemmen.
Viele kleine Worte und Gesten im Alltag machen hier den großen Unterschied. Die Anzahl der Bücher in Familie und Bildungseinrichtung, die pädagogisch wertvollen Spielsachen und die Besuche im Museum sind wichtig. Vor allem geht es aber darum, auf welche Weise die Erwachsenen mit den Kindern spielen, wie sie ihnen vorlesen und wie sie mit ihnen sprechen.

**Über viele Eigenschaften, die die Resilienz stärken, verfügen Kinder von Natur aus, wie die Neugier, die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzuversetzen, und die Hilfsbereitschaft.**

Ein kleiner Junge fährt im Kinderzimmer einen kleinen Bagger den Teppich entlang. Der Vater sitzt unbeteiligt daneben und räumt stumm hinter dem Jungen her. Als dieser ihm etwas zeigen will, nimmt der Vater ihm den Bagger aus der Hand, schaufelt selbst einige Bauklötze in einen Eimer und meint: „So geht das!". Was lernt der Junge? Er erfährt, dass er etwas nicht kann. Erleben Kinder früh immer wieder diese Botschaft, kann das gravierende Folgen haben, denn Selbstwirksamkeit und Motivation werden untergraben.
Ein anderes Beispiel: Eine Mutter wickelt ihr Baby. Sie hält Blickkontakt und kommentiert jede Handbewegung. Als sie an ein Mobile stößt und das Kind erschrickt, erklärt sie: „Ja, da hängt ein Mobile, schau, wie die Figuren tanzen." Bildungserlebnis hier: Das Kind lernt viele Begriffe kennen. Es erfährt,

dass es seine Umwelt beeinflussen kann: Seine Mutter reagiert auf seinen Schreck, es selbst auf ihre Stimme – die Basis für die Kommunikation wird gelegt. Ebenso lernt es durch die Rückmeldung der Mutter, seine Emotion, den Schreck, zu regulieren. Diese Fähigkeiten werden ihm später helfen, sich besser in jede Gruppe und Schulkasse zu integrieren. Sich auf eine Aufgabe zu fokussieren und mit Misserfolgen umzugehen.

## Zuwendung und Vertrauen, aber auch Regeln und Grenzen

Wirklich interessiert sein am Werdegang der Kleinen und die Entwicklung kontinuierlich unterstützen ist wichtig. Ebenso Zuwendung und Aufmerksamkeit, Zutrauen und Vertrauen, aber auch Regeln und Grenzen. Viel freies Spiel, ausreichend Bewegung an der frischen Luft, gesundes Essen. Reden, rätseln, malen, gemeinsames Nachdenken, Geschichten erfinden, erzählen, durch Bücher ins Gespräch kommen. Und gezielte individuelle Angebote: Wo macht es begeistert mit? Welche Erfahrungen und Bedingungen helfen ihm, sich zu entfalten? „Nicht mehr und nicht weniger von ihm erwarten, als es kann", meint der Schweizer Kinderarzt und Bestsellerautor Remo Largo.

Hilfe zur Selbsthilfe ist dabei das übergeordnete Motto. Früh an den Aktivitäten der Erwachsenen teilhaben können und selbst Verantwortung für kleine Aufgaben zu übernehmen ermöglicht es, sich als wichtiges Mitglied der Gemeinschaft zu erleben. Überbehütung gepaart mit unzureichender Wertevermittlung sind große Stolpersteine bei der Vermittlung von Resilienz.

## Gezielte Stärkung wirkt

Auch gezielte Stärkung in der Familie und in Bildungsinstitutionen wirkt: So flüstert Oliver nach dem Resilienztraining im Kindergarten vor sich hin: „Ich schaffe das, ich bin stark", und klettert tatsächlich die Kletterwand hoch. Tina dreht sich bei Konflikten nicht mehr um und läuft weg, sondern setzt sich hin, überlegt und sagt dann zu ihrem Vater: „Darf ich dir einen Vorschlag machen?". Anina steht auf und erklärt ihrer Kindergartengruppe: „Für mich ist es zu laut hier!". Die anderen Kinder nehmen ihre Worte ernst und überlegen, was getan werden kann, damit es allen gutgeht.
Kinder stark machen bedeutet auch: Sich für gute Lebens- und Arbeitsbedingungen aller einzusetzen. Für Chancengleichheit, die Unterstützung von Familien, die Bekämpfung von Armut und Gewalt und die Förderung eines wertschätzenden Klimas in Bildungseinrichtungen und an Arbeitsplätzen. Und für eine Kultur des Aufwachsens, in der alle Verantwortung für die nachwachsende Generation übernehmen.

Gudrun Schmid
Pädagogische Abteilung

**Links und Tipps**

- Familien früh stärken in Südtirol, Resilienz – Kinder fürs Leben stärken (Studie von Wassilios Fthenakis, Marion Brandl, 2010): www.provinz.bz.it/familie-soziales-gemeinschaft/familie/downloads/140225_Resilienz(1).pdf
- Videos: Was Kinder stark macht, von Fabian Grolimund
- Online-Elterntraining: Kostenloses Internetangebot für Eltern und Erziehende, die ihre Kompetenzen im Umgang mit Stress erweitern wollen (Alter der Kinder: 1–16 Jahre), www.elterntraining.ch/index.php?pid=1&langs=de
- Elternkurse: Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder©" (werden in Südtirol vom KVW angeboten) und FamilienTeam©-Elternkurse (Katholischer Familienverband); Eltern stärken mit Kursen in Kitas (Fröhlich-Gildhoff et. Al., 2007)
- Programme für pädagogische Fachkräfte: PRIK (Prävention und Resilienzförderung in der Kita, ein vom Zentrum für Kinder- und Jugendforschung an der Evangelischen Hochschule Freiburg entwickeltes und evaluiertes Programm)

## Buchtipps

Remo H. Largo (2017): **Babyjahre –** Entwicklung und Erziehung in den ersten vier Jahren, Piper Verlag.

Cornelia Nitsch/ Gerald Hüther (2014): **Kinder gezielt fördern,** Gräfe und Unzer Verlag.

Ingeborg Saval (2014): **Starke Kinder:** Gezielt und fantasievoll – Methoden für selbstbewusste und ausgeglichene Kinder, Trias Verlag.

Plädoyer: Üben wir mehr Verantwortung

# Happyland ist vorbei

Was macht Kinder und Jugendliche stark? Dieser Frage geht Schulsozialpädagoge Ivo Passler nach und bezieht in seine weitreichenden Überlegungen Schule und Elternhaus gleichermaßen mit ein.

Mit Verlaub, ich schreibe aus meiner Perspektive – Wahrheit war niemals unparteiisch. Es geht nicht mehr an, dass sich Produzenten und Produzentinnen von Wissen hinter ihrer Wahrheitsproduktionsmaschine (Kamera, Mikrofon, Schreibmaschine) verstecken, und aus sozial mächtigen, zumeist weißen, männlichen Positionen scheinbar „neutrale" Wahrheiten verbreiten. Ich bin weißer heterosexueller in Südtirol sozialisierter mehrsprachiger Mann deutscher Erstsprache aus einer Mittelstands-Herkunftsfamilie, mittleren Alters, besetze eine fixe Arbeitsstelle als Schulsozialpädagoge und versuche, mir strukturelle Privilegien bewusst zu halten.

Die Schere zwischen Arm und Reich klafft immer mehr auseinander, meint Ivo Passler.

## Starke Eltern, gutes Essen, frische Luft ...

Kinder und Jugendliche leben in ganz unterschiedlichen Realitäten, auch hier in Südtirol, weil Reichtums-Scheren massiv klaffen und weil Monokultur immer schon ein unheilvoller Mythos oder ein ungesundes Unterfangen war.
Was macht Kinder und Jugendlichen stark? Starke Eltern, starke gesunde Freundschaften, starke gesunde Umfelder, gutes Essen, frische Luft... Happyland eben. Happyland für alle klingt gut und edel als Ziel und Ideal, nur leben wir in einer industrialisierten, zunehmend robotisierten und jedenfalls kapitalistisch aufgestellten und getakteten Gesellschaft, und da ist es ganz und gar nicht vorgesehen, dass alle gewinnen.
Wenn ich in Schulklassen frage, was die wichtigsten Themen unserer globalen Gegenwart sind, kommt immer wieder in ungefähr dieser Reihenfolge: Trump, Krieg, Flüchtlinge, Armut, Klimawandel. Glauben wir als Eltern, dass die Kinder in der Schule Antworten auf ihre Lebensfragen bekommen? Glauben wir als Schule, dass die Eltern diese Themen mit den Kindern abarbeiten? Wir können ja glauben und Verantwortungen rollen, aber unsere Kinder fallen durch den Rost.
Zivilcourage lässt sich nicht von Schule auf Familie übertragen und umgekehrt. Wenn die Menschenrechte nach und nach der Krise geopfert werden, braucht es überall Menschen, die sich dagegenstemmen. Und wenn wir das nicht selbst tun, dann macht es niemand! Unsere Kinder und Jugendlichen werden dann lernen, dass die wirklich wichtigen Fragen des Daseins auf- und abgeschoben werden, bis uns die Existenz unter dem Boden wegbricht. Sie werden lernen, egoistisch und blind Happyland zu spielen, solange sie können, ohne Rücksicht auf Verluste.

## Lasst uns Verantwortung übernehmen!

Was macht Kinder und Jugendliche stark? Ein Umfeld, in dem Erwachsene sich wirklich stark für eine Menschheit einsetzen und für Umweltschutz, denn ohne gesunde Natur beißen wir uns in die Zunge. Es gilt nicht, Bio zu predigen und dann Konservierungsdosen zu wählen. Erwachsene Bezugspersonen, die Verantwortung übernehmen und sich kollektiven Schuldfragen ehrlich stellen wollen, ohne immer wieder davonzulaufen oder abzulenken. Dazu gehören besonders auch (Neo-)Kolonialismus und gekoppelt daran auch Rassismus, Nationalsozialismus, Patriotismus, Chauvinismus, Kriegstreiberei, Ausbeutung der Umwelt, Sexismus und patriarchale Strukturen.
Vor circa 30 Jahren hat die afroamerikanische Juristin Kimberley Crenshaw den Begriff Intersektionalität geprägt. Der Begriff bedeutet wörtlich Schnittpunkt oder Schnittmenge und beschreibt die Überschneidung von verschiedenen Diskriminierungsformen in einer Person. Crenshaw hat analysiert, dass bestimmte Gesellschaftsgruppen mehrfach-diskriminiert sind und wie Diskriminierungen ineinandergreifen und einander bedingen. Ich glaube, wir brauchen intersektionale Solidarität dringend, um uns gemeinsam für eine Welt einzusetzen, die unseren Kindern und Kindeskindern lebenswerte Perspektiven eröffnet. Schließen wir uns zusammen, bauen wir Brücken, übernehmen wir Verantwortung. Wenn wir eine wirklich inklusive und sozial gerechte Gesellschaft wollen, müssen wir jetzt darum kämpfen, denn die Zeiten des scheinbar geschenkten Happyland sind vorbei.

Ivo Passler, Schulsozialpädagoge
am Schulsprengel Meran/Obermais

**Literaturliste und Links**


- Zum Begriff „Happyland" besonders in Bezug auf Rassismus: Ogette, Tupoka (2017): Exit Racism. Unrast Verlag und www.tupokaogette.de
- Prantl, Heribert: (2008) Der Terrorist als Gesetzgeber. Droehmer Knaur
- Zum Methodenrepertoire des „Ablenkens": https://derailingfueranfaenger.wordpress.com/
- Kurz-Video zu „Intersektionalität": www.youtube.com/watch?v=rYctH41z5Ic&t=2s und Youtube: The urgency of intersectionality. Kimberlé Crenshaw
- Youtube: Stefanie Lohaus im Interview: „Hoch die intersektionale Solidarität!!!"

# Lernwelten

Bildquelle: Schülerarbeit aus dem Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Bozen in ‚Wetterfest, Stärkung der Lebenskompetenzen in der Mittelschule, Praxisbeispiele für die Umsetzung in allen Fächern', hrsg. von der Deutschen Bildungsdirektion, Seite 57.

Selbstwirksames Handeln im Kindergarten

# Das kann ich selbst!

Was tun, wenn der Stuhl kaputt ist? Was tun, wenn man zwei Geburtstagsgeschenke gleichzeitig vorbereiten muss? Die Kinder im Kindergarten Laag wissen sich zu helfen.

Einen kaputten Stuhl reparieren: Die Kindergartenkinder aus Laag legen selbst Hand an.

Tristan und David experimentieren im Forschungsraum. Als sich David auf den Stuhl setzt, merkt er, dass mit dem Stuhl etwas nicht stimmt. Mit seinem Freund Tristan begutachtet er den Stuhl und beide bemerken, dass sich die Sitzfläche gelöst hat. Die Jungen unterbrechen ihre Tätigkeit, nehmen den Stuhl und gehen in die Holzwerkstatt. Sie holen sich Pinsel und Leim und kleben die Sitzfläche auf das Stuhlgerüst. Mit den Zwingen stabilisieren sie die Sitzfläche. Zufrieden begutachten sie ihre Arbeit und erklären dabei: „Im Forschungsraum war der Stuhl – non so, perchè è successo, mi sono seduto su ed era già rotto. Dann haben wir ihn geklebt. Weil sonst ist es zu gefährlich. Auf einem kaputten Stuhl kann man ja nicht sitzen. Und überhaupt für die jüngeren Kinder, weil wenn die dann auf den Boden fallen, weinen sie." „Den Stuhl zu kleben, war ganz leicht. Wir haben Leim genommen, weil der beim Holz gut klebt, viel besser als die Klebepistole. Dann haben wir die Zwingen fest zugeschrauft. Jetzt muss er nur noch trocknen."

Rossana hingegen möchte für ihre Mutter ein Weihnachtsgeschenk gestalten: „Faccio un regalo per la Mami. Mio fratello festeggia il compleanno prima di Natale, quando viene la neve. Adesso faccio il regalo per la Mami, così dopo ho tempo per fare il regalo per mio fratello. Devo cominciare già adesso."

Zudem hat ihr jüngerer Bruder noch vor Weihnachten Geburtstag und auch ihn will sie mit einem Geschenk überraschen.

Was haben diese beiden kleinen Beobachtungsgeschichten mit den Themen „Kinder stark machen – Stärken der Lebenskompetenzen" zu tun? Auf den ersten Blick vielleicht nicht viel. Dennoch, bei näherem Hinschauen entdecken wir, dass gerade in diesen alltäglichen Situationen ungemeine Lernchancen für die Mädchen und Jungen stecken. Je näher sie an ihren individuellen Themen dran sind, desto intensivere Prozesse lassen sich bei den Kindern beobachten. Sie planen ihre Aktivitäten und Arbeitsprozesse selbstständig, erachten ihre Tätigkeiten als sinnvoll, gewinnen an Selbstbewusstsein und bauen ihr Verantwortungsgefühl aus.

## Eigenes Tun stiftet Sinn

Rossana, Tristan und David haben sich in ihrem Handeln und Tun selbstwirksam erlebt. Für Rossana war es wichtig, für ihre liebsten Menschen ein Geschenk zu gestalten. Damit sie das zeitlich schafft, hat sie früh begonnen und sich die Zeit eingeteilt. Das Weihnachtsgeschenk für die Mami lag ihr besonders am Herzen und hatte daher Vorrang. Durch ihr selbsttätiges Planen und Handeln hat Rossana an Selbstvertrauen gewonnen. Sie kann es, nun einen Monat vor Weihnachten, kaum erwarten, das Geschenk ihrer Mutter zu überreichen. Mit viel Freude und ein klein wenig Stolz betrachtet sie ihr Kunstwerk – ein Geschenk, das individuell und einzigartig ist – nur für ihre Mami. Tristan und David haben den Stuhl geklebt, da sie nicht verantworten konnten, dass sich an dem kaputten Stuhl jemand verletzt. Die beiden Jungen haben in ihrem Tun einen Sinn erlebt, selbstständig die Notwendigkeit erkannt und dabei das Problem aktiv bewältigt.

Wie auch in den Rahmenrichtlinien für den Kindergarten erwähnt, sind in einer sich ständig verändernden Welt selbstständiges Denken und verantwortungsvolles Handeln Grundvoraussetzungen dafür, dass sich Kinder zurechtfinden und ihr eigenes Leben gestalten (vgl. Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol, S. 29).

Veronika Lintner
Pädagogische Fachkraft im Kindergarten Laag

Aus der Praxis der Gewaltfreien Kommunikation

# Training für den Ernstfall

Die Methode der Gewaltfreien Kommunikation ist auch eine Schule der Aufmerksamkeit – sich und anderen gegenüber. Genoveva Eisendle* beschreibt beispielhaft, wie sie mit ihren Schülerinnen und Schülern die vier Schritte dahin übt. Das Ziel: ein friedliches und respektvolles Miteinander und ein wertschätzender Umgang mit sich und den Mitmenschen.

Stundenwechsel. Ich beeile mich, in die nächste Klasse zu kommen, denn es beginnt dort die Stunde zur Gewaltfreien Kommunikation (GFK). Die Kinder warten bereits auf mich und sind, wie ich oft zu hören bekomme, gespannt darauf, was als Nächstes kommt. Heute nichts Neues. Es geht da weiter, wo wir das letzte Mal aufgehört haben: beim Üben der vier GFK-Schritte zu konkreten Beispielen. Zuerst machen wir eine Einstimmungsrunde mit der Gefühle-Uhr. Diese betätigt jedes Kind, indem es mit zwei Fingern den Zeiger weiterschnippt. Sobald der Zeiger stehenbleibt, zeigt er auf eines der vielen Gesichter, die jeweils ein Gefühl ausdrücken. Nun sagt das Kind, ob dieses Gefühl bei ihm gerade zutrifft oder nicht. Wenn es zutrifft, kann jemand gerne und freiwillig darüber erzählen. Geschichten aus dem Leben der Schülerinnen und Schüler gibt es zu hören. Manchmal hängen wir noch eine Runde dran. Die Kinder wissen meistens Bescheid über ihre Gefühle, schätzen sie passend ein und können darüber treffend berichten.

**Je mehr ein Kind über sich Bescheid weiß und eigene seelische Zustände definieren kann, desto größer werden seine emotionalen Fähigkeiten und die Bereitschaft, sich verbal auszudrücken.**

Nun geht's zum Hauptteil über. In der Zwischenzeit haben die Kinder dieser Klasse das Werkzeug der Gewaltfreien Kommunikation kennengelernt: die vier Schritte. Immer wieder üben wir mit den vier Bodenkarten, auf die man mit den Füßen draufsteigt. Vier Karten in DIN-A4-Größe, um einen Konflikt oder ein Problem aufzugreifen. Beim ersten Schritt, der Beobachtung, schildert das Kind die Situation, in der es sich befindet. Was sieht und hört es? Dem folgt der zweite Schritt, das Gefühl, das sich in dieser Situation ergibt. Daraus resultiert der dritte Schritt, das Bedürfnis. Alle Menschen auf der Welt haben dieselben Bedürfnisse, die immer positiv ausgerichtet sind und dem Leben dienen. Im dritten Schritt teilt das Kind sein Bedürfnis mit, das sich in der geschilderten Beobachtung erfüllt oder nicht erfüllt. Als letzter Schritt folgt die Bitte, ein ganz konkreter Schritt, der machbar und erfüllbar und gleichzeitig freiwillig ist.

## Die Verbindung suchen – in Verbindung bleiben

Heute wünscht sich Schüler A, ein Problem mit dem Schüler B aufzugreifen, das ihn immer wieder einholt. Er steht vom Sitzkreis auf und begibt sich zu den Bodenkarten in der Mitte. Anschließend beginnt er, seine Beobachtung zu schildern. Alle im Kreis hören zu. Just in diesem Moment wendet sich Schüler B ab und dreht sich auf die Seite – demonstrativ. Er ist nicht mehr bereit zuzuhören. Wenn die Bereitschaft zuzuhören nicht gegeben ist, hilft es A auch nicht, weiterzusprechen. Das ist der Moment, wo ich einlenke und unterstützend eingreife. Ich frage B, was los sei und warum er nicht mehr zuhöre. Er schildert von seinem Platz aus seine Beobachtung, die ganz anders klingt als die von A – logisch. Damit die Kommunikation weiterläuft, frage ich A, ob er einverstanden ist, wenn B zuerst drankommt zu sprechen und ob er in der Lage ist zuzuhören. Das passt für ihn und somit kann das verbindende Gespräch weitergehen. Bis zum Schluss erfahren beide Schüler, welche Bedürfnisse sich in ihrer Situation nicht erfüllen und durch welche konkreten Strategien oder Lösungen sie erfüllbar werden. Je mehr ein Kind über sich Bescheid weiß und eigene seelische Zustände definieren kann, desto größer werden seine emotionalen Fähigkeiten und die Bereitschaft, sich verbal auszudrücken. Es geht darum, das Kommunizieren für den Ernstfall zu

Die Schülerin übt die vier Schritte der Gewaltfreien Kommunikation.

trainieren. Gleichzeitig geht es auch darum, in Konfliktsituationen die Fähigkeit zu entwickeln, dem anderen zuzuhören und die Verbindung zu ihm oder ihr aufrechtzuerhalten. Diese empathische Haltung trägt zum friedlichen und respektvollen Miteinander und zum wertschätzenden Umgang mit sich und den Mitmenschen bei. Marshall B. Rosenberg, der Begründer der Gewaltfreien Kommunikation, spricht mir mit dem Satz „Worte sind Fenster oder sie sind Mauern" aus der Seele.

Genoveva Eisendle, Lehrperson am SSP Sterzing I

### Gewaltfreie Kommunikation

Die Gewaltfreie Kommunikation (GFK) ist ein Handlungskonzept, begründet von Marshall B. Rosenberg. Die vier Schritte der Gewaltfreien Kommunikation helfen, die eigenen Bedürfnisse zu benennen und eine Verbindung zu sich und zu anderen herzustellen. Gewalt und eine aggressive Sprache hingegen gelten als Ausdruck unserer unerfüllten Bedürfnisse.

Alltagskompetenz Hauswirtschaft

# Sauber wie durch Zauber

Für die lebenspraktische Bildung oder Ausbildung in Alltagskompetenzen gibt es keine eigenen Schulfächer. Abhilfe bietet da „Bewusst – er – leben", ein Projektangebot der Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung Haslach für die Grundschulen. INFO hat mit der verantwortlichen Fachlehrerin Gisela Costa gesprochen.

Früh übt sich ...

**Frau Costa, warum gibt es ein Projektangebot zu hauswirtschaftlichen Inhalten?**

Gisela Costa: Seit Jahren ist das Bild der klassischen bürgerlichen Hausfrau ein Auslaufmodell. Zeitgleich wurden die Nachmittage von Schulkindern immer mehr gefüllt mit schulischen und geplanten Freizeitaktivitäten jeglicher Art. Die Folge davon ist, dass hauswirtschaftliche Kompetenzen, die Kinder alltagsfit fürs Leben machen, nicht mehr oder sehr wenig, eher beiläufig in der Familie weitergegeben werden. Notwendig, um gut ins Leben zu starten, sind sie allemal. Wir sehen das ganz konkret bei unseren Angeboten für junge Erwachsene. Sobald sie zum Beispiel aus Studiengründen einen eigenen kleinen Haushalt haben, merken sie, dass ihnen grundlegende Kenntnisse für Alltagsarbeiten fehlen. So ist die Idee entstanden, Angebote auch für Kinder in Grundschule und Oberschule zu machen. Denn so bunt und vielfältig menschliches Leben sich zeigt, so präsentieren sich hauswirtschaftliche Kompetenzen. Mit ihrer Hilfe lässt sich der Alltag gut gestalten und strukturieren. Ein gut organisierter Haushalt ist die Grundlage für Wohlbefinden und Gesundheit. Hauswirtschaftliche Kompetenzen sind – für viele unbewusst – als tragendes Element im tagtäglichen Miteinander nicht wegzudenken.

**Hauswirtschaftliche Tätigkeiten – sind sie für Kinder interessant?**

Absolut. Kinder bis zum Grundschulalter haben noch nicht unbedingt Bewertungskategorien für Tätigkeiten im Kopf. Sie entdecken ihre Umwelt spielerisch, dazu gehört auch die häusliche Umgebung. Sie experimentieren gerne und machen dabei grundlegende Erfahrungen.
Wir knüpfen daran an. Im Mittelpunkt des Projektes steht deshalb der spielerische Umgang mit Zeit, Geld, mit Ge- und Verbrauchsgütern und mit Menschen. Konkret geht es um Tischkultur, gutes Benehmen bei Tisch, Tischdecken, um Wäsche aufräumen, Ordnung halten und Oberflächen putzen. Dazu kommen noch ergonomische und damit gesund erhaltende Körperhaltungen beim Arbeiten, den Arbeitsplatz in Bezug auf Licht und Lärm anzupassen und nicht zuletzt der Umgang mit Geld.

**Alles sauber wie durch Zauber – was muss man sich darunter vorstellen?**

In den 3. Klassen Grundschule lautet unser Motto „Alles sauber wie durch Zauber". Allein damit wollen wir ausdrücken: Unsere Zaubermittel sind die hauswirtschaftlichen Kompetenzen. In 2 Unterrichtseinheiten à 1,5 Stunden werden Aufräumregeln besprochen, wird Wäsche zusammengelegt, der Schreibtisch aufgeräumt, das Warum und Wie geklärt, werden Tische und Böden, also Oberflächen, gereinigt und wird – ganz wichtig – der fachgerechte Umgang mit Reinigungsmitteln erklärt. In den 4. Klassen arbeiten wir praktisch zu Themen wie richtige Körperhaltung beim Gehen, Stehen, Sitzen, Tragen und Heben, Stuhl- und Schreibtischhöhen sowie Lärm und Licht am Arbeitsplatz. In den 5. Klassen stehen Wünsche und Bedürfnisse, Umgang mit Geld, Kreislauf des Geldes und Werbung im Mittelpunkt. In einem Zusatzangebot informieren wir über Ressourcen- und Umweltproblematiken, die mit der Herstellung von Kleidung verbunden sind. Wir denken über den Wert von Kleidung nach, diskutieren, wie die eigenen Konsumwünsche durch Werbung und Mode beeinflusst werden, und gestalten aus einem alten Kleidungsstück etwas Neues.

**Konkret: Was lerne ich beispielsweise beim Thema Oberflächen reinigen?**

Zum Beispiel, dass die richtigen Arbeitsmittel dazu beitragen, dass diese Arbeit Spaß machen kann. Und dass eine saubere Oberfläche schneller und besser erreichbar ist, wenn ich das richtige Material, die richtigen Putzmittel und eine ergonomische Arbeitsweise verwende. Ein Beispiel: Fliesenboden mit einem Flachwischmopp wischen. Der Stiel soll möglichst in der Höhe verstellbar sein, das heißt, er soll bis zum Kinn reichen. Mit dieser Höhe unterstützt er ergonomisches und damit rückenschonendes Arbeiten, weil ich aufrecht stehen kann. Dazu sollte ich eine zum Mopp passende Presse benutzen, die ein händisches Auswringen überflüssig macht.
Für Oberflächen werden in der Regel Mikrofasertücher oder Tücher aus Mischgewebe verwendet, da deren Oberflächenstruktur sich gut für eine mechanische Schmutzentfernung eignet. Für das Auswringen der Oberflächentücher wird eine besondere Technik erlernt, die die Handgelenke schont. Nicht zuletzt weiß ich nach dieser Einheit, dass ein ph-neutrales, tensidhaltiges Reinigungsmittel in entsprechend temperiertem Wasser Schmutzpartikel optimal löst und die geringstmögliche Umweltbelastung verursacht.

Interview: Rosa Asam
Redaktion INFO

## Informationen zum Projekt

Zu finden ist das Angebot auf der Webseite der Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung Haslach:
**http://www.fachschule-haslach.it/projekte/832.asp**

Menschen mit besonderen Bedürfnissen an der Musikschule

# Improvisation hat Vorrang

Für einige Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen ist Musik oft mehr als ein Hobby. Sie hilft ihnen, sich auszudrücken und neue Potenziale in sich zu entdecken.

Musik ist eine Art der Kommunikation, die Menschen in allen Lebenssituationen erreicht, besonders positiv wirken sich musikalische Inhalte auf Menschen mit besonderen Bedürfnissen aus.
Werden Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen an der Musikschule betreut, werden sie dort abgeholt, wo sie stehen und so angenommen, wie sie sind. Sie werden eingeladen, ihre Stärken im Hier und Jetzt zu festigen, beziehungsweise neue Potenziale in sich zu entdecken.
Musik besteht aus Melodie, Harmonie und Rhythmus und wirkt unterstützend, begleitend und strukturierend. Das Medium Musik ermöglicht die Entstehung eines musikalischen Dialogs, einer musikalischen Geschichte, die Improvisation hat dabei immer Vorrang.

**Es entsteht kein Druck, etwas leisten zu müssen. Es geht um Nähe und das Schenken von Zeit und Aufmerksamkeit.**

Es ist eine musikalische Geschichte, die erzählt wird. Dazu braucht es Vertrauen und Geduld und was entsteht, wird nicht beurteilt, sondern wird in jeder Form als Kreativität und Selbstausdruck wertgeschätzt. Es wird nicht korrigiert, sondern geführt oder unterstützt. Es entsteht kein Druck, etwas leisten zu müssen. Es geht um Nähe und das Schenken von Zeit und Aufmerksamkeit, um das Spüren, gehört und verstanden zu werden, um das Gefühl, etwas in sich zu entdecken, das vielleicht verborgen schien. Es geht um ein Anerkennen der Persönlichkeit und der Einzigartigkeit eines jeden Menschen.

Im Gegensatz zu den instrumentalpädagogischen Angeboten der Musikschulen, stellt das Angebot Musik für Menschen mit besonderen Bedürfnissen nicht primär das Ziel, technische Fähigkeiten zu erlangen, sondern Musik stellt „nur" das Mittel dar, um außermusikalische, therapeutische Ziele zu erreichen.
Zu den zentralen Zielsetzungen dieses besonderen Unterrichts gehören:

- Bessere Lebensqualität
- Ganzheitliche Förderung der Entwicklung
- Selbstständigkeit unterstützen bzw. fördern
- Gefühle und Bedürfnisse auf verbale und nonverbale Art ausdrücken lernen

## Gemeinsam auf Reisen

An den Musikschuldirektionen Unterland und Überetsch/Mittleres Etschtal ist man seit Jahren darum bemüht, ein musikalisches Angebot für Menschen mit besonderen Bedürfnissen in das didaktische Programm des Musikschulbetriebs aufzunehmen.
Die Kooperation mit den verschiedenen öffentlichen Institutionen – von Kindergarten bis Oberschule – wurde lange angestrebt und funktioniert mittlerweile sehr gut. Die Kinder und Jugendlichen werden von den Betreuern und Betreuerinnen der Partnerinstitutionen in die Musikschule begleitet, wo ihnen ideale Bedingungen in Hinsicht auf Räumlichkeiten und Instrumentarium geboten werden können. Schülerinnen und Schüler begeben sich zusammen mit den Lehrkräften auf eine kleine Reise, dabei stehen die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt, das Handeln der Lehrperson wird je nach Tagesverfassung auf die individuellen und persönlichen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abgestimmt.
Derzeit stehen den Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen an den zwei Musikschuldirektionen insgesamt etwa zehn Wochenstunden zur Verfügung. Schülerinnen und Schüler mit einer starken Beeinträchtigung werden dabei von Lehrpersonen mit abgeschlossener Ausbildung in Musiktherapie in Form einer Einzelbetreuung begleitet. Liegt eine leichtere Beeinträchtigung vor, geschieht die Betreuung in Form eines Gruppenunterrichts.

Für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen bietet Musik eine gute Möglichkeit, neue Fähigkeiten in sich zu entdecken und sich daran zu erfreuen.

Ulrike Ellemunter
Musikschullehrerin im Fach Klavier,
ausgebildete Musiktherapeutin

Verena Koler
Musikschullehrerin im Fach Querflöte,
ausgebildete Musiktherapeutin

Orientierung am Sozialwissenschaftlichen Gymnasium Bruneck

# Umkippen erlaubt

Orientierungstage zur Berufsfindung sind landläufig bekannt. Dass Schülerinnen und Schüler aber Fragen wie „Welches sind meine Werte? Wie lebe ich sie in der Klassengemeinschaft?" nachspüren, ist ungewöhnlich und stellt einen besonderen Mehrwert für die Berufsorientierung dar, wie die Schülerin Vivien Lloyd beschreibt.

Seit mittlerweile zehn Jahren stehen uns Schülerinnen und Schülern zwei Tage für die Themen Klassengemeinschaft und Wertorientierung zur Verfügung. In den dritten Klassen liegt der Schwerpunkt auf der eigenen Wertorientierung und dem Austausch darüber.

## Persönliche Gespräche schaffen Loyalität

Der Orientierungstag war ein Tag voller Erfahrung und vor allem überraschend. Unsere Gruppenarbeiten und Diskussionen sollten zeigen, dass jede Meinung akzeptiert und respektiert wird. Dazu wurden verschiedene Fragen in den Raum gestellt, zum Beispiel zum Thema Alkohol oder Liebe, die jeder und jede frei und ungezwungen beantworten konnte. Aufgrund des vertrauensvollen Klimas haben wir diese Gelegenheit auch wahrgenommen. Dass wir über Themen sprechen konnten, die im Alltagsleben oftmals ignoriert werden, hat uns Schülerinnen und Schülern sehr gut gefallen. Aus solchen, teilweise sehr persönlichen Gesprächen entsteht jedem Gegenüber eine Loyalität, die die Klassengemeinschaft ziemlich stärkt.

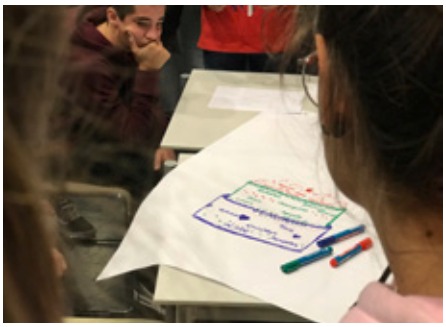
Einige Aufgaben dienten zum Stärken des Klassenzusammenhaltes, beispielsweise das „Entknoten eines Menschenknäuels". Dabei fassten die Schülerinnen und Schüler in einem Haufen mit geschlossenen Augen eine Hand und durch Zusammenarbeit und gemeinsame Hilfe mussten sie sich aus dem entstandenen Menschenknäuel befreien. Oder wir hatten jeweils einen Zettel am Rücken geheftet und jede und jeder konnte etwas daraufschreiben, was man an der Person schätzt. Dafür brauchten wir zwar unheimlich viel Zeit, haben aber intensiv mitgetan. Es ging um positive Rückmeldungen als Gegenpol zu den Dauerkritisiereien.

## Einander unterstützen ist erfolgreicher, als wütend zu sein

Wortlos wurde vermittelt, dass jeder Mensch Fehler machen darf. Hierbei bildeten die Schülerinnen und Schüler einen Kreis aus Stühlen. Diese wurden leicht gekippt gehalten. Wir sollten die Stühle auslassen und den nächsten Stuhl fassen, ohne dass dieser umkippte. Ziel war es, eine ganze Runde zu schaffen, ohne dass ein Stuhl umfiel. Anfangs waren wir wütend auf die, die ihren Stuhl nicht gefasst hatten, doch mit der Zeit lernten wir, dass gegenseitige Unterstützung und Motivation die Menschen viel weiterbringt.
Der Orientierungstag ist ein wichtiger, ereignisreicher Tag, der definitiv mehrmals wiederholt werden sollte. Darüber sind sich alle Schülerinnen und Schüler einig. Die gesammelten Erfahrungen sind nämlich nicht nur für die schulische Entwicklung, sondern auch für das spätere Leben von großer Bedeutung.

Vivien Lloyd,
Schülerin der Klasse 3aM des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums Bruneck

Bei den Gruppenarbeiten wird jede Meinung akzeptiert und respektiert, egal ob es um das Thema Alkohol oder Liebe geht.



Sehr persönliche Gespräche der Schülerinnen und Schüler bei den „Orientierungstagen" stärken die Klassengemeinschaft.

### Weitere Stimmen zum Orientierungstag

Julia Mittermair: Das Beste am Orientierungstag war, dass die Klasse zusammenarbeiten und helfen konnte. Alle Meinungen und Vorschläge wurden akzeptiert und respektiert und die Klassengemeinschaft wurde sehr stark und auf eine tolle Art und Weise gefördert.
Jonathan Leitner: Der Orientierungstag hat mir sehr gut gefallen, weil ich finde, dass dadurch die Klassengemeinschaft wächst. Ich würde es für gut empfinden, wenn dieser Tag einmal pro Jahr gemacht würde. Ich finde auch gut, dass die jeweiligen Klassen selbst die zwei Themen aussuchen durften!
Andreas Schwärzer: Der Orientierungstag war für mich ein Tag, an dem die Klassengemeinschaft gestärkt wurde und wir über wichtige Themen reden konnten.

Jugendliche geben Auskunft

# So komme ich gut durchs Leben

In einem Klassenprojekt hat die Lehrperson Barbara Zitturi gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern erkundet, welche Kompetenzen die Jugendlichen selbst als wichtig erachten, um gut durchs Leben zu kommen.

07:50 Uhr: Die Schulglocke klingelt, jene Schülerinnen und Schüler, die sich noch nicht in der Klasse befinden, machen sich auf den Weg dorthin. Je nach Müdigkeitsgrad stehen, sitzen oder liegen sie in ihrer Bank, einige schreiben die Aufgabe für die erste Stunde ab, andere lernen für Test oder Prüfung, die nächsten tauschen sich über die Erlebnisse tags zuvor aus, wieder andere machen einfach nichts, weil sie die Ruhe vor den kommenden Stunden benötigen. Die Tür öffnet sich, der oder die Lehrende kommt herein, es folgt das allgemeine Aufstehen, die standardmäßige Begrüßung und der Schultag startet.
Wir alle, die wir vorne stehen, sind mal in dieser Bank gesessen, haben weniger oder auch mehr Blödsinn gemacht, die Stunden und Tage, die oft kurz, manchmal auch lang waren, überstanden, den Abschluss gemacht und stehen jetzt vor der Frage, was sollen wir ihnen, die jetzt die Schulbank drücken, mitgeben? Welche Kompetenzen brauchen Kinder, Jugendliche, oft schon junge Erwachsene, um gut durch ihr Leben zu kommen? Ist die Welt so gestaltet, dass wir ihnen ermöglichen können, diese Kompetenzen zu entwickeln?

## Ganz oben auf der Liste ...

Kurzerhand habe ich meine Schülerinnen und Schüler anhand von Fokusgruppen gefragt, welche Fähigkeiten sie brauchen, um gut durch ihr Leben zu kommen. Die befragten Jugendlichen nannten als Grundvoraussetzungen kognitive, physische und psychische Gesundheit, aber auch den Zugang zur Bildung. Dabei spielen in ihren Augen die Familie, die gesellschaftlichen, aber auch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine wesentliche Rolle.
Was sind diese Lebenskompetenzen? Ganz oben auf der Kompetenzen-Liste der Jugendlichen steht nicht etwa der findige Umgang mit Technik, sondern die Fähigkeit, selbstbewusst und selbstsicher durchs Leben zu gehen. Dazu gehören Selbstbeherrschung, Selbstbestimmung und die Fähigkeit, sich selbst und das Umfeld realistisch einzuschätzen. Neben dem Wunsch, sich weder zu über- noch zu unterschätzen, hängt damit die Fähigkeit zusammen, optimistisch und humorvoll durchs Leben zu gehen und auch in schwierigen Situationen durchzuhalten. Neben den Kompetenzen, die das eigene Selbst betreffen, sind jene Fähigkeiten für Jugendliche wichtig, die mit dem gesellschaftlichen Zusammenleben sowie der Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit zu tun haben. Akzeptanz, Altruismus, Hilfsbereitschaft, Menschenkenntnis, soziale Fähigkeiten sowie die Fähigkeit, offen für Neues zu sein, stehen hier ganz oben auf der Liste. Demokratisches Denken und die Fähigkeit, Recht und Unrecht zu unterscheiden, spielen ebenfalls eine wesentliche Rolle für Lernende.

## Zwischen Restriktion und „Laissez-faire“

Den Jugendlichen ist bewusst, dass weder eine zu starke Reglementierung, die ihre Wahlmöglichkeiten einschränkt, noch ein „laissez-fairer“ Erziehungs- und Lebensstil für die Ausbildung ihrer Lebensfähigkeiten förderlich sind. Vielmehr sehen sie eine offene, sozial gerechte, vorurteilsfreie Gesellschaft und eine optimistische Haltung gegenüber dem Leben als besonders wichtig, um die gewünschten Fähigkeiten zu entwickeln. Hinderlich für die Gestaltung eines gelingenden Lebens werden Vereinsamung, Schüchternheit und Angst gewertet. Eigenschaften, die nicht selten als Nebenfolgen einer zunehmenden Individualisierung in der Gesellschaft auftreten.
Es ergibt sich von selbst: Die Entwicklung dieser Lebenskompetenzen ist schwer oder gar nicht möglich in einer Gesellschaft, in der Vertrauen klein- und Kontrolle großgeschrieben wird, in Schachteln gedacht und nicht über den Tellerrand hinausgesehen werden darf, aus Angst oder nicht selbst-, sondern fremdbestimmt gehandelt wird und der Zukunftsoptimismus dem Zukunftspessimismus weicht. Wir können daher im Umgekehrten Vertrauen, Toleranz, Offenheit und selbstständiges kritisches Denken vorleben und ebenso zulassen, auch wenn uns dies manchmal schwerfällt. Der gewonnene Optimismus, gefunden auch in kleinen Dingen, und eine gute Portion Humor helfen dabei mit Sicherheit.

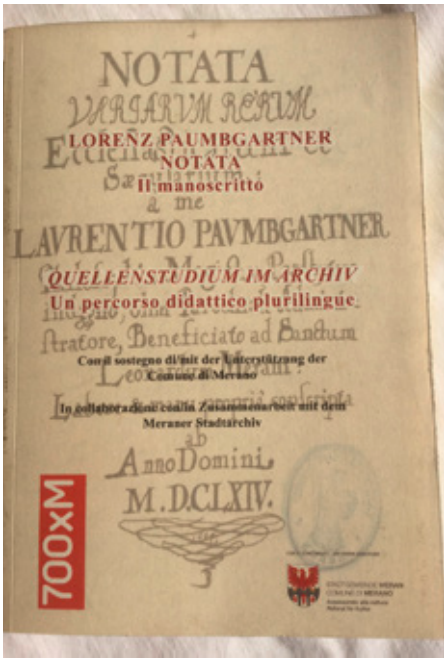
Barbara Colette Zitturi
Lehrperson am Sozialwissenschaftlichen Gymnasium und Kunstgymnasium Bruneck

Notata - historische Notizen entschlüsselt

# Lupenarbeit

Von Hinrichtungen wegen Hexerei und Magie, Überschwemmungen und Erdbeben berichtet die Meraner Handschrift „Notata" aus dem 17. Jahrhundert. Zwei Meraner Schulen haben sich mit der Übersetzungsarbeit aus dem Lateinischen befasst. Das Ergebnis ist ein zweisprachiges (italienisch-deutsches) Lateinbuch für die Schule.

Sie erzählt von Naturereignissen, wie etwa der Sichtung eines Kometen am 24. Dezember 1680, von dem oft widrigen Wetter, aber auch von Verbrechern, Hinrichtungen und Heilungen: die 152 Seiten umfassende lateinische Handschrift des Geistlichen Lorenz Paumbgartner. Die handschriftlichen Notizen des Geistlichen beziehen sich auf den Zeitraum zwischen 1664 und 1708 und geben Einblicke in den Alltag des damaligen Meran. Das Dokument wurde von der Lernwerkstatt „Che storie" in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Meran ins Deutsche und Italienische übersetzt. Seit Ende Dezember 2017 ist es einem breiten Publikum in Buchform zugänglich und wurde im Rahmen der Feierlichkeiten zum 700-jährigen Bestehen Merans präsentiert.




Die Meraner Handschrift „Notata" aus dem 17. Jahrhundert – die schulübergreifende Arbeitsgruppe „Classico trifft Klassik" hat sich mehrere Monate intensiv damit beschäftigt.

## Faszinierende Einblicke ins 17. Jahrhundert

Am Quellenstudium zu dieser Publikation beteiligte sich unter anderem auch die schulübergreifende Arbeitsgruppe „Classico trifft Klassik": Dazu gehörten Oberschülerinnen und Oberschüler sowie Lehrkräfte des italienischsprachigen Liceo Classico „Gandhi" und des deutschen Sprachengymnasiums „Beda Weber". Die Austauschplattform für dieses Forschungsprojekt bildete die Lernwerkstatt „Che storie", die an beiden Schulen, im Stadtarchiv Meran und im Palais Mamming zusammenkam. Die Treffen wurden digital begleitet und fanden nach Bedarf curricular und außerschulisch sowie im Sommer statt. Dank der Unterstützung des Stadtarchivs Meran erhielten die Beteiligten die seltene Gelegenheit, mit einem Manuskript aus dem 17. Jahrhundert systematisch zu arbeiten und einen faszinierenden Einblick zu gewinnen: zuerst in die komplexe grafologische Textgestaltung mit der damals üblichen Kurrentschrift, dann in die Erschließung der lokalen Geschichte und vor allem auch in die Wahrnehmung derselben. Die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer waren durchaus angetan: „Ich hatte die einmalige Gelegenheit, in eine mir völlig unbekannte Welt einzutauchen. Es war faszinierend, mehr über die Lebensweise im 17. Jahrhundert zu erfahren, über die Ansichten der damaligen Gesellschaft beispielsweise zu Religion, Wetterphänomenen und Hexenverfolgung. Ich hatte das Gefühl, mitten im Geschehen zu sein", freute sich Schülerin Mara Raffeiner.

Die Arbeit an der Transkription erwies sich beim Entziffern der grafisch variierenden Hand und der zu entschlüsselnden kodifizierten Kürzel nicht selten als hürdenreich und zwang die Beteiligten mitunter zur Lupenarbeit; teilweise mussten sie sogar moderne technische Hilfsmittel nutzen und die Schrift am Laptop-Bildschirm

Die Lupe als Hilfsmittel ist bei schwer lesbaren Textpassagen aus der Vergangenheit unverzichtbar.

vergrößern. Die allmähliche Zusammenführung aller Teile und die Auseinandersetzung mit Begriffen und Wendungen, die schlussendlich aufzeigten, dass Paumbgartner deutsch dachte und lateinisch schrieb, begeisterten alle. Die Übertragung erforderte von den Übersetzerinnen und Übersetzern oft die Entscheidung zu syntaktischen Umstellungen, die der Equipe, in beiden Sprachen, Italienisch und Deutsch, neue Zugänge zur Metasprache Latein aufzeigte; das war bereichernd und erweiterte die Kompetenzen.

Die Erfahrungsberichte der Gymnasiastinnen bestätigen den Wert der Begabtenförderung sowie die Begeisterung, die solche Initiativen auslösen: „Nicht nur im Bereich der Meraner Geschichte haben wir viel gelernt, auch unsere Latein- und Kalligrafiekenntnisse konnten wir erweitern. Das Projekt stellte eine große Herausforderung für uns dar, an der wir jedoch gewachsen sind", waren sich Magdalena Stricker und Sonia Weiss einig.

Melitta Delmonego und Waltraud Thuile
Lehrpersonen für Deutsch und Latein am Sozialwissenschaftlichen, Klassischen, Sprachen- und Kunstgymnasium Meran

# Service

PluriPro-Projekt

# Auf Job Shadowing in Schweden

Schöne Landschaft, nordisches Flair, solidarisches Gemeinwesen – das ist Schweden, aber nicht nur: Das Land hat auch in Sachen Bildung einiges zu bieten, wie Mathematiklehrerin Matilde Pasquazzi* bei ihrem Gastaufenthalt an einer schwedischen Oberschule erfahren konnte.

Auf einen Kaffee mit den Kolleginnen und Kollegen: Die Schulbar ist viel besuchter Treffpunkt am Rodengymnasiet in Norrtälje.

Endlich ... Bürokratie und Organisation waren erledigt und ich konnte abfliegen! Auf zum Job Shadowing (Hospitation an einer anderen Schule, um das Schul- und Bildungssystem näher kennenzulernen) nach Norrtälje, einer Kleinstadt 68 Kilometer nördlich von Stockholm.
In Norrtälje befindet sich das Rodengymnasiet, eine Oberschule mit circa 1200 SchülerInnen zwischen 16 und 19 Jahren. Die Schule bietet eine wirtschaftliche, eine technologische, eine wissenschaftliche und eine soziale Fachrichtung an und ist mit Schulpsychologe und Krankenschwester ausgestattet.

## Realitätsnaher moderner Unterricht

Das Schulgebäude wirkt sehr gemütlich und geräumig. Es gibt viele Gruppenräume und kleine Arbeitsinseln. Im Mathematikunterricht wird mathematisches Modellieren geübt und in der BWL (Betriebswirtschaftslehre)-Stunde Entrepreneurship gefördert, zu meinem Erstaunen mit echten Produkten und echtem Geld. So realitätsnah wie nur möglich soll der Unterricht sein.

## Wohlfühlen ist Teil des Stundenplans

Die vielen Jahrzehnte sozialdemokratischer Regierungen haben auch das schwedische Schulsystem geprägt und Spuren in der Mentalität, Gesinnung anderen Menschen gegenüber und Pragmatismus hinterlassen. Wohlbefinden spielt hier eine große Rolle. Am augenscheinlichsten ist das an den kleinen Küchenzeilen, denen man überall auf den Gängen begegnet, der geräumigen Schulbar, dem kostenlosen Kaffeeautomaten für Lehrpersonen und an der Einrichtung der Klassen-und Lehrerzimmer zu erkennen: schlicht, aber gemütlich. IKEA-Vorhänge und helles Holz verleihen etwas Heimisches. Man solle sich am Arbeitsplatz genauso wohlfühlen wie in seiner Privatwohnung, erklärte man mir.
Mit einem Mentor-System kümmert man sich um das Wohlergehen der SchülerInnen: Im Stundenplan sind wöchentlich 40 Minuten vorgesehen, an denen die SchülerInnen mit zwei Mentoren (klasseneigenen Lehrpersonen) Allfälliges besprechen. Die Lernenden schätzen es, eine Ansprechperson zu haben. Viele Probleme werden somit erfolgreich abgewendet. Eine „Strafkultur" mit Eintragungen und Disziplinarmaßnahmen für das schlechte Benehmen gibt es nicht. Man versucht stets gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Auch mit dem Stundenplan versucht man den Bedürfnissen der SchülerInnen entgegenzukommen. Nach einer Doppelstunde gibt es eine zehnminütige Pause.

## Gelebter Pragmatismus

Keine Laptopklassen oder ausgebuchten PC-Räume! Jeder Lehrkraft wird ein PC zur Verfügung gestellt. Bei der Einschreibung erhalten auch SchülerInnen einen von der Schule versicherten Computer.
Ein Schuljahr zu wiederholen ist höchst selten und nur nach Absprache mit den Eltern möglich. Den SchülerInnen wird zugestanden, in einigen Fächern Schwächen zu haben, ohne dass dies ihre künftige Schulkarriere beeinflusst. Diese müssen im Laufe der kommenden Jahre aufgeholt werden. Kostenfaktoren spielen dabei natürlich auch eine Rolle.
Ebenso pragmatisch ist die Ausländerintegration. Die Neuankömmlinge – vor allem junge Afghanen, die alleine aufgebrochen sind – werden einem Eingangstest unterzogen, um zunächst das Niveau ihrer schulischen Ausbildung festzustellen. Jene mit sehr geringer Ausbildung werden „Ausländerklassen" zugewiesen und zwei Jahre lang in allen Fächern unterrichtet. Anschließend werden sie in die Regelschulklassen integriert. Hier wird ihnen freigestellt, das Fach Schwedisch (als Muttersprache, wie die Einheimischen) zu belegen oder Schwedisch als Fremdsprache.

Interessant, wie ich finde!

Matilde Pasquazzi, Lehrperson für Angewandte Mathematik und CLIL an den Wirtschaftsfachoberschulen „Heinrich Kunter" Bozen und „Franz Kafka" Meran

Erasmus+

PluriPro

PluriPro ist ein Erasmus+ KA1 Mobilitätsprojekt, das von der Deutschen Bildungsdirektion koordiniert wird. Partnereinrichtungen sind 30 Schulen aller Schulstufen. 50 ausgewählte Lehrpersonen aus den Bereichen Englisch an der Grundschule, CLIL sowie der Zweit- und Fremdsprache haben die Möglichkeit im Laufe der beiden Projektjahre, verschiedene Fortbildungen und Tagungen im europäischen Ausland zu besuchen oder Hospitationen, sogenannte Job-Shadowings, an Schulen oder für den Schulbereich relevanten Einrichtungen zu absolvieren.

IQES-Umfrage zu „Lesen. Das Training“

# Weitermachen!

Die PISA-Ergebnisse 2009 gaben den Anstoß, seit 2013/2014 ist „Lesen. Das Training“ an vielen Grundschulen Programm. Um das auch durch Daten zu untermauern, führte die Pädagogische Abteilung eine Befragung dazu durch. Die Ergebnisse präsentiert Petra Eisenstecken.

Die PISA-Ergebnisse im Bereich Lesen aus dem Jahr 2009 waren um 12 Punkte niedriger als 2006. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die damals nur das Kompetenzniveau 1 erreichten, lag bei etwa 15,5 %. Auffallend war vor allem der Unterschied zwischen Mädchen und Buben.
In Südtirol erkannten die Bildungsverantwortlichen diese Problematik und sahen den Tatsachen ins Auge. Man wollte handeln und nicht weitere unnötige Zeit verstreichen lassen. Daraufhin machte sich eine Arbeitsgruppe aus Schulführungskräften, Lehrpersonen, Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern sowie Leseexperten auf die Suche nach geeigneten Unterstützungsmöglichkeiten und Materialien.

## Schweizer Anleihe

Der Blick fiel in die Schweiz, wo von einem neuen, strukturierten Trainingsprogramm, namens „Lesen. Das Training“, die Rede war. Dieses Konzept wollte man genauer unter die Lupe nehmen. Es kam zur Zusammenarbeit mit der benachbarten Schweiz. Gemeinsam wurde die Kursfolge „Leseförderung leseschwacher Schülerinnen und Schüler“ ins Leben gerufen. Im Rahmen dieser Zusatzausbildung, die sich vor allem an erfahrene Lehrpersonen richten sollte, wurde dieses Leseprogramm vorgestellt und im Schuljahr 2013/2014 erstmals an 2.000 Schülerinnen und Schülern der 1. – 8. Klasse erprobt.
Nachdem die Organisatoren nach dieser Erprobungsphase von diesem Trainingsprogramm überzeugt waren und sich dadurch eine Steigerung der Lesekompetenzen erhofften, wurde ab dem darauffolgenden Schuljahr allen Schülerinnen und Schülern der zweiten Klassen der Grundschule dieses Trainingsmaterial kostenlos zur Verfügung gestellt.

## Zwischenergebnisse überzeugend

Um sicherzustellen, ob „Lesen. Das Training“ in den Schulen auch wirklich genutzt wird, hat die Pädagogische Abteilung eine Befragung durchgeführt. Das Ergebnis kann sich durchaus sehen lassen.
Von den insgesamt 122 Befragten haben sich 78 Lehrpersonen an der Umfrage beteiligt, davon 64 % der Grund- und 36 % der Mittelschule. Mit einer Rücklaufquote von 63,9 % kann man insgesamt zufrieden sein.

Es folgen einige Nennungen:

- 86 % der Befragten geben an, dass „Lesen. Das Training“ in der eigenen Schule eingesetzt wird, und zwar zu 60% in der zweiten Klasse Grundschule.
- 81 % der Lehrpersonen sind der Auffassung, dass dieses Trainingsprogramm die Lesekompetenzen der Schülerinnen und Schüler verbessert.
- 95 % wünschen sich, dass auch in den kommenden Schuljahren „Lesen. Das Training“ in der eigenen Schule genutzt wird.
- 58 % sind der Meinung, dieses Trainingsprogramm würde auch weiterhin an der Schule eingesetzt, sollte es in Zukunft keine finanziellen Beiträge mehr geben.

Die Lehrpersonen sind im Großen und Ganzen von diesem Material überzeugt und begrüßen vor allem, dass sie sich viel Zeit für unnötige Recherche nach geeignetem Lesestoff ersparen, da sie in einem einzigen Programm alles vorfinden, was ein strukturierter Leseunterricht benötigt.
Die Lesetexte richten sich sowohl an Buben als auch Mädchen und beinhalten neben literarischen auch diskontinuierliche Texte.
Ob sich die Lesekompetenzen der Schülerinnen und Schüler durch den Einsatz dieses Trainingsprogramms wirklich verbessern, wird im Mai 2019 ersichtlich werden, wenn die Ergebnisse aus dem Erasmus+ Projekt „ELiS – Evidenzbasierte Leseförderung in Schulen“ vorliegen. Daran beteiligt sich Südtirol zusammen mit der Steiermark und Rumänien seit September 2016.

Petra Eisenstecken, Pädagogische Abteilung

Das Trainingsprogramm umfasst vier Hefte für die Schülerinnen und Schüler.

### Lesen. Das Training

„Lesen. Das Training“ richtet sich in erster Linie an leseschwache Schülerinnen und Schüler der zweiten Klasse Grundschule und wird in der dritten Klasse fortgeführt. Auch gute Leserinnen und Leser führen das Programm gerne aus. „Lesen. Das Training“ fördert systematisch und gezielt Lesefertigkeiten, Lesegeläufigkeit und Lesestrategien.

Forschungskooperation Südtirol-Kärnten

# Fortbildung, die ankommt

Wie Fortbildung beschaffen sein muss, damit sie sich nachhaltig auf das Handeln von Lehrerinnen und Lehrern auswirkt: Diese Frage beschäftigt eine länderübergreifende Forschergruppe aus Südtirol und Kärnten. Vera Zwerger Bonell stellt Zwischenergebnisse vor und sieht Parallelen zu anderen Forschungsstudien.

Die Forschergruppe nimmt Fortbildung unter die Lupe.

Größere Entwicklungsprojekte und aufwändige Lehrgänge finden seit Jahren Eingang in das Fortbildungsangebot für Südtiroler Lehrerinnen und Lehrer. Als Beispiele dienen „Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen" mit Heinz Klippert oder „Teamorientierte Unterrichtsentwicklung". Der Aufwand an Zeit, Energie und Personal für Anbieter und Nutzer ist beträchtlich, ebenso die Kosten, die in diese Projekte fließen. Es lässt die berechtigte Frage aufkommen, wie wirksam und nachhaltig solche Vorhaben sind. Fachgespräche und Kontakte der Beraterinnen und Berater der Pädagogischen Abteilung in der Bildungsdirektion mit Kolleginnen und Kollegen aus dem benachbarten Ausland haben deutlich gemacht, dass auch in anderen Ländern ähnliche Vorhaben mit ähnlichen Zielen verfolgt werden, so beispielsweise in Kärnten das Schulentwicklungsprojekt „Fortbildung kompakt". Der Austausch unter Fachleuten hat zur Bildung einer länderübergreifenden Forschergruppe geführt: Lehrbeauftragte der Pädagogischen Hochschule in Kärnten und Schulentwicklungsberaterinnen und -berater des Bereichs Innovation und Beratung (heute Pädagogische Abteilung) schlossen sich zu einer Forschungsprojektgruppe zusammen und einigten sich auf folgende Forschungsfrage: Wie kann Fortbildung konstruiert sein, dass das Individuum beziehungsweise Team das Erfahrene und Erlernte in das System Schule transferiert?

## Das Forschungsvorhaben

Das Forschungsdesign sieht einen Mix von qualitativer und quantitativer Datenerhebung und Datenauswertung vor (methodische Triangulation) und soll zudem einen Ländervergleich ermöglichen. Für den qualitativen Teil wurden sowohl in Kärnten als auch in Südtirol Gruppen gebildet, in denen Lehrpersonen, Schulführungskräfte und das Mittlere Management jeweils eigene Erfahrungen mit der Fortbildung zusammentrugen und diskutierten. Nun liegen erste Zwischenergebnisse aus den Südtiroler Diskussionsgruppen vor, die hier kurz angerissen werden. Aus der Gesamtheit der Diskussionsgruppen wurden Themen herausgenommen, sogenannte Kategorien, denen alle Diskussionsbeiträge zugeordnet werden konnten, sowohl jene von Südtirol als auch jene von Kärnten:

## 1) Wünsche an die Fortbildung

Das Spektrum der Wünsche reicht von organisatorisch-formalen Ansprüchen über zielgruppenspezifische Angebote bis hin zu Anforderungen an das Gesamtsystem der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung. Quer durch alle Diskussionsgruppen lässt sich die Einschätzung nachverfolgen, dass mehrteilige Angebote einen Lernprozess ermöglichen, der stärker als einmalige Seminare auf Reflexion und eine Verschränkung von Theorie und Praxis ausgerichtet ist. In allen Diskussionsgruppen wurde darauf hingewiesen, dass in der Ausrichtung der Fortbildungsangebote der berufsbiografische Status von Lehrpersonen stärker mitberücksichtigt werden müsste. In den verschiedenen Diskussionsgruppen taucht immer wieder die Überzeugung auf, dass Fortbildung dann nachhaltiger wirkt und auch mehr in die Breite geht, wenn Gruppen und Teams von Lehrerinnen und Lehrern einer Schule Fortbildungen besuchen. Diese Ansprüche gehen jedoch auch einher mit sehr unterschiedlichen Einschätzungen des „richtigen" Zeitpunkts für Fortbildungen (Ferien- oder Schulzeit) und des „richtigen" Formats.

## 2) Erfahrungen mit Fortbildung

In allen Diskussionsgruppen werden Umfang und Qualität des Fortbildungsangebotes in Südtirol lobend hervorgehoben. In einigen Gruppen werden jedoch die Entwicklungen diskutiert, die den Besuch von Fortbildungen zunehmend erschweren: die Fünf-Tage-Woche und die Einschränkung des Außendienstkontingentes. Alle Gruppen haben Erfahrungen mit verschiedenen Formaten gemacht und äußern sich dahingehend, dass länger angesetzte Fortbildungen auf Unterrichts- und Schulebene am besten wirken. Ebenso wird dem Besuch von Fortbildung in Schulteams eine hohe Effektivität zugeschrieben.

## 3) Rahmenbedingungen von Fortbildung

Die Zeitfenster, die für die Fortbildung zur Verfügung stehen, werden immer knapper. Dies führt zu zeitlichen Überschneidungen und in der Folge zu geringeren Wahlmöglichkeiten, auch wirkt sich die Kontingentierung der Außendienste einschränkend aus. Das Thema der Verpflichtung und

SEITEN DER WISSENSCHAFT

Freiwilligkeit zieht sich durch viele Diskussionsgruppen. Generell wird immer wieder auf den Wert der persönlich freien Wahl verwiesen, was den Fortbildungsschwerpunkt und den Zeitpunkt anbelangt. Demgegenüber gibt es jedoch Stimmen, die den Blick von der Person auf die Organisation lenken und längerfristigen Entwicklungsprojekten, auch den Pädagogischen Tagen, größere Chancen für eine gemeinsame Schulentwicklung zuschreiben.

## 4) Rollenverständnis im Kontext von Fortbildung

Ein wichtiger Aspekt im Selbstverständnis von Fortbildungsplanenden ist die Brille der Personalentwicklung. Schulführungskräfte betonen, wie wichtig es sei, auf Schulebene bestimmte Personen für bestimmte Spezialisierungen anzusprechen. Zugleich sei auch im Blick zu behalten, dass viel Know-how im Kollegium vorhanden ist, das gezielt als Ressource in der Personalentwicklung einzusetzen wäre, im Sinne des „voneinander Lernens". Ähnlich wie im Kapitel „Wünsche" werden auch in diesen Diskussionsabschnitten, die das Rollenverständnis betreffen, Parallelen gezogen zwischen dem, was in den verschiedenen Subsystemen und im Gesamtsystem noch nicht zufriedenstellend gelöst ist: die Balance zwischen Freiheit und Steuerung, die konzeptuelle Orchestrierung der verschiedenen Fortbildungsebenen (Schule, Bezirk, Land) sowie die längerfristige Planung verstanden als eine Kontinuität, die helfen sollte, Beliebigkeit und Sprunghaftigkeit zu vermeiden.

## 5) Haltung und Einstellung zur Fortbildung

Der Diskurs läuft vor allem auf der Ebene der Verpflichtung oder Freiwilligkeit bei Fortbildungen, aber auch die Möglichkeit zur Wahl zwischen Fachfortbildung und persönlichkeitsbildender Fortbildung wird angesprochen. Grundsätzlich herrscht der Tenor vor, dass Freiwilligkeit beim Besuch und der Wahl der Fortbildung eine größere Nachhaltigkeit erzeugt. Alle Diskussionsgruppen waren davon überzeugt, dass eigene Haltungen sich nicht über ein Inputreferat oder in drei Nachmittagsstunden verändern, dass es Zeit braucht, bei einem Thema zu bleiben und im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen dies zu vertiefen.

## Ergebnisse aus den Diskussionsgruppen und aus anderen Forschungen

Durch die sehr offen gehaltene Forschungsfrage und durch die vereinbarte größtmögliche „Enthaltsamkeit" in der Moderation wurde sichergestellt, dass sich in jeder Gruppendiskussion eine eigene Dynamik entwickeln konnte. Die im vorhergehenden Kapitel angeführten Kategorien bilden eine Vergleichsgrundlage zwischen den Gruppen und zwischen den Länder-Ergebnissen. Einige Zwischenergebnisse lassen sich durchaus mit Forschungsergebnissen aus anderen Studien in Verbindung bringen. Dabei erscheint das Angebot-Nutzungs-Modell von Lipowsky (Lipowsky und Rzejak, 2015, S. 15) sehr hilfreich, um deutlich zu machen, dass der Fortbildungserfolg auf mehreren Ebenen gemessen werden kann:

1. Die Reaktion der Teilnehmenden (Akzeptanz, Zufriedenheit und Motivation),
2. die Weiterentwicklung des Lehrerhandelns und
3. die Auswirkung auf die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.

Die zu Beginn des Artikels vorgestellte Forschungsfrage fokussiert auf die Ebene zwei. Wie Fortbildung beschaffen sein muss, damit sie sich nachhaltig auf das Lehrerhandeln auswirkt, zeichnet sich in den bisherigen Zwischenergebnissen noch nicht eindeutig ab. Es gibt jedoch einige interessante Parallelen zu anderen Forschungsergebnissen:

- Der vielfach geäußerte Anspruch, dass Theorie und Praxis in den Angeboten gut verknüpft sein müssen, weist in dieselbe Richtung, wonach nachhaltige Fortbildung sich durch die Verschränkung von Input-, Erprobungs- und Reflexionsphasen auszeichnet (Lipowsky, 2017).
- Die Arbeit in professionellen Lerngemeinschaften wird als wichtiges Instrument einer erfolgreichen Unterrichtsentwicklung begriffen (Rolff 2010 von Lipowsky 2017 zitiert). Aus den Zwischenergebnissen lässt sich auch hier ablesen, dass den Fortbildungsangeboten für Teams eine hohe Effektivität zugesprochen wird.
- „If teacher engagement with new ideas and practices is to be more than a brief encounter, there are issues of sustainability to be considered. Long-term impact is likely to be more important than short-term gains." (Helen Timperly et al, 2007, S. 218) Lipowsky (2017) präzisiert, dass länger dauernde Fortbildungsangebote mehr Möglichkeiten für anspruchsvolle Lernaktivitäten der teilnehmenden Lehrpersonen bieten, auch Zwischenergebnisse dieses Forschungsprojektes weisen in diese Richtung.

## Ausblick

Die Zwischenergebnisse sind im Moment noch sehr bruchstückhaft. Es ist zu erwarten, dass nach erfolgter Datentriangulation Ergebnisse von höherer Validität vorliegen. Zu diesem Zeitpunkt kann der Blick auf die Südtiroler Ergebnisse, aber auch auf Ergebnisse des Ländervergleichs einen Impuls darstellen, für alle, die in unserem Bildungssystem mit der Planung von Fortbildung befasst sind. Es wird dafür zu sorgen sein, dass der Forschungsbericht für Interessierte zugänglich wird.

Vera Zwerger Bonell, Mitglied der Forschungsgruppe, Pädagogische Abteilung

**Literatur**


- Timperley, Helen/Wilson, Aaron/Barrar, Heather/Fung, Irene (2007): Teacher Professional Learning and Development, University of Auckland. In: www.oecd.org/edu/school/48727127.pdf
- Lipowsky, Frank (2017): Lehrerfortbildung wirksam gestalten – Was Fortbildnerinnen über effektive Fortbildung wissen sollten (Referat). In: www.bildung.suedtirol.it/files/7314/9440/1916/Rechtenthaler_Gesprche_Lipowsky_fr_Homepage.pdf
- Lipowsky, Frank/Rzejak, Daniela (2015): Was wirklich wirkt!? Effektive Lernprozesse und Strukturen in Lehrerfortbildung und Schulentwicklung. In: Forum Lehrerfortbildung, Heft 46/2015, Evangelische Akademie Loccum, S. 11–49.

Aus der Pädagogischen Fachbibliothek

# Stark im Alltag

Verantwortung übernehmen, einander mit Respekt behandeln, Konfliktsituationen meistern – das und vieles mehr lässt sich lernen. Gute Literatur hilft dabei. Einige Tipps dazu gibt Naomi Schwellensattl, Praktikantin an der Pädagogischen Fachbibliothek.

REGULA LEHMANN, PASCAL GLÄSER
**Wir Powergirls**
Fontis, 120 Seiten

Selbstwert und Selbstgefühl durch richtige Aufklärung: Im lustigen und „schlauen Mädchenbuch" Wir Powergirls, hinter dem die an christlichen Werten orientierte Organisation Teen STAR steht, erfahren junge Mädchen gemeinsam mit Ich-Erzählerin Anja und deren Freundin Tessy alles rund ums Thema Aufklärung. Verpackt in der Geschichte der beiden Mädchen finden sich sachliche Informationen für Leserinnen im Mittelschulalter.

NAOMI DREW
**Mobbing-Prävention in der Grundschule**
Verlag an der Ruhr, 190 Seiten

Einander mit Respekt, Mitgefühl und Selbstvertrauen begegnen: Mit Spielen, Übungen und Arbeitsblättern ausgestattet können eine Anti-Mobbing-Haltung in der Klasse und ein positives Klassenklima erarbeitet werden. Ziel ist es, Kinder, aber auch Lehrpersonen, richtig auf Konfliktsituationen vorzubereiten und Lösungswege zu finden.

HEIKE JUNG
**Kinder lernen Haustiere kennen**
Verlag an der Ruhr, 167 Seiten

Fische, Kaninchen, Hunde: Haustiere sind beliebte Gefährten von Kindern. Im richtigen Umgang mit Tieren lernen Kinder auf deren Bedürfnisse zu achten und Verantwortung zu übernehmen. Gleichzeitig geben Tiere den Kindern mehr Sicherheit, Selbstwertgefühl und stärken die Lebenskompetenz. In diesem Buch werden zwölf Haustiere vorgestellt und mithilfe von Steckbriefen, Sachgeschichten und unterschiedlichen Rätseln den Kindern nähergebracht.

DANIELA KULOT
**Woher kommt die Liebe?**
Gerstenberg Verlag, 32 Seiten

Die Illustratorin, Malerin und Autorin Daniela Kulot hat es auch mit diesem Buch wieder in die Herzen vieler Leserinnen und Leser geschafft. Die drei Freunde Eichhörnchen, Elch und Ente gehen der Liebe auf den Grund. Sie machen sich auf den Weg durch die Tierwelt, um herauszufinden, woher die Liebe kommt. Eine kurze Geschichte, ideal zum Vorlesen, mit detaillierten, farbenfrohen Bildern.

Naomi Schwellensattl
Praktikantin an der Pädagogischen Fachbibliothek

Naomi Schwellensattl besucht das Sprachengymnasium in Meran. Sie hat kürzlich ein Praktikum an der Pädagogischen Fachbibliothek in Bozen absolviert.

## Pädagogische Fachbibliothek

Deutsche Bildungsdirektion
Amba-Alagi-Straße 10
39100 Bozen

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag:
10.00 bis 12.30 Uhr und von
14.00 bis 16.30 Uhr (Do bis 17.30 Uhr)

Tel. 0471 417228/417638
www.bildung.suedtirol.it
paed.fachbibliothek@schule.suedtirol.it

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
**Deutsche Bildungsdirektion**

# DEUTSCHE BILDUNGSDIREKTION RUNDSCHREIBEN

- Nr. 06/2018 - 12.02.2018
  Abänderung des Rundschreibens Nr. 33/2017 zu den Lernstandserhebungen
- Nr. 07/2018 - 16.02.2018
  Lehrerinnen- und Lehrervermittlungs- und Austauschprogramm 2018/2019
- Nr. 08/2018 - 22.02.2018
  Kontrollvisite des NISF – Zugang zum Online-Dienst
- Nr. 09/2018 - 02.03.2018
  Dienstaustritte der Schulführungskräfte mit Wirkung ab 1. September 2018

# MITTEILUNGEN AUS DER BILDUNGSDIREKTION

09.02.2018
- 31.08 Tagung MINT-Fachdidaktik

13.02.2018
- 24.23 Großtagung für Englisch-Lehrpersonen

13.02.2018
- Europäisches Milchprogramm – Milch in den Schulen

13.02.2018
- Fenstertage im Kindergarten- und Schulkalender der Schuljahre 2018/2019 und 2019/2020

13.02.2018
- Hochschullehrgang „102.WF Werteorientiertes Führen – Schulentwicklung, die Gesundheit fördert"

13.02.2018
- Streikausruf der Gewerkschaftsorganisationen CUB Scuola Università Ricerca, Cobas, Unicobas scuola, USB PI, SGB, USI Educazione u/o USI AIT, OR.S.A Scuola und USI SURF

14.02.2018
- Matura an der Berufsschule über einen 2-jährigen Lehrvertrag – Neuerungen ab 2018

19.02.2018
- Versetzungen des Lehrpersonals an den deutschsprachigen Grund-, Mittel- und Oberschulen für das Schuljahr 2018/2019

20.02.2018
- Sport- und Spielfest für Menschen mit Behinderung

26.02.2018
- 10.50/6 Seminarreihe „Lernräume gestalten"

26.02.2018
- Datenerhebung für die Berechnung des funktionalen Plansolls der Integrationslehrpersonen und Anträge um Zuweisung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Integration für den Stellenplan 2018/2019

26.02.2018
- Kurs für Anfänger im Orientierungslauf für Grund- und Mittelschüler/innen der deutschen Schulen des Landes

26.02.2018
- Neue Publikationen Italienisch L2 „Passaggi" und „Intrecci" (Band 1)

26.02.2018
- Zusätzlicher Stellenbedarf an der Grund- und Mittelschule für die Erstellung des tatsächlichen Plansolls im Schuljahr 2018/2019

27.02.2018
- 10.50/7 Gefahren im Netz - Wie geht Schule damit um?

27.02.2018
- 24.01 „Let's Brush up Our English!" 2018 - Seminar für Englisch-Lehrpersonen der Grundschule

27.02.2018
- Ankündigung der 3. Auflage des Lernheftes „Grundlagen Wirtschaft" für das 1. Biennium der Oberstufe

27.02.2018
- Kombinationen der Abschlussklassen sowie Zusammensetzung der Kommissionen für die staatliche Abschlussprüfung der Oberschule – Schuljahr 2017/2018

28.02.2018
- Aufgabensammlung Mathematik/Physik – zweite schriftliche Prüfung an den Realgymnasien

28.02.2018
- Informationen zu den Lernstandserhebungen des INVALSI aus Englisch und Mathematik, 3. Klasse der Mittelschule – Schuljahr 2017/2018

01.03.2018
- Erhebung der Schülerzahlen an den Oberschulen für das Schuljahr 2018/2019

02.03.2018
- Streikausruf für 8. März 2018

05.03.2018
- Anträge um Zuweisung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Integration für den Stellenplan 2018/2019 - Datenerhebung für die Simulation der Daten im Vergleich zu den Oberschulen des funktionalen Plansolls der Integrationslehrpersonen für die Zukunft

05.03.2018
- Gabriel-Grüner-Schülerpreis 2019

05.03.2018
- Verpflichtende Fortbildung für Integrationslehrpersonen ohne Spezialisierung - Ansuchen um Vorrang bzw. Anrechnung Kursjahr 2017/2018

# SÜDTIROLER LANDESREGIERUNG BESCHLÜSSE

16.02.2018
- Nr. 136 Ankauf von EDV-Geräten für den Unterricht für alle deutschsprachigen Schulen des Landes und Ermächtigung zur Durchführung der entsprechenden Ausschreibung
- Nr. 137 Lehrplan für die duale Ausbildung zum Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/zur Fliesen-, Platten- und Mosaiklegerin
- Nr. 143 Maßnahmen zur Potenzierung der unbefristeten Aufnahme des Lehrpersonals der berufsbildenden Schulen und Musikschulen – Verfahrensänderungen

27.02.2018
- Nr. 155 Genehmigung der Modalitäten und Inhalte des Auswahlverfahrens des Masterstudienganges Bildungswissenschaften für den Primarbereich AJ 2018/2019
- Nr. 167 Bildungsordnung für den Lehrberuf Bäcker/Bäckerin

06.03.2018
- Nr. 193 Durchführungsverordnung zu den staatlichen Abschlussprüfungen der Unterstufe und der Oberschule

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern ein frohes Osterfest!

Die INFO-Redaktion


Informationsschrift für Kindergarten und Schule in Südtirol
März/April 2018

**Herausgeber:** Deutsche Bildungsdirektion
**Presserechtlich verantwortlich:** Martin Ebert

**Redaktion:** Rosa Asam (RA), Verena Hilber (VH), Elisabeth Mairhofer (EM), Michaela Steiner (MiS), Thomas Summerer (TS),
**Korrektorat:** Michaela von Wohlgemuth

**Fotos:** Archiv Deutsche Bildungsdirektion, Günther Schlemmer (S. 5), Verena Hilber (S. 8, S. 15), Irina Angerer (S. 9), Susanne Gasser (S. 10), Noreen Caplen-Spence (S. 11), Wetterfest, Stärkung der Lebenskompetenzen in der Mittelschule, 2018, Seite 13 (S. 18), Tiziana Turci (S. 20), Theatraki (S. 25), Wetterfest, Stärkung der Lebenskompetenzen in der Mittelschule, 2018, Seite 57 (S. 29), Veronika Lintner (S. 30), Genoveva Eisendle (S. 31), Gisela Costa (S. 32), Ulrike Ellemunter (S. 33), Johann Rogger (S. 34), Eva Tessadri (S. 36), Matilde Pasquazzi (S. 3, 37, 38), Pädagogische Hochschule Klagenfurt (S.40), Naomi Schwellensattl (S. 42), Christian Mittendorfer (S. 44)

**Cover und Rubrik Thema:** Erich Dapunt

**Anschrift und Sitz der Redaktion:**
Deutsche Bildungsdirektion,
Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen,
Tel. 0471 417511, Fax 0471 417519,
redaktioninfo@schule.suedtirol.it
www.provinz.bz.it/schulamt

**Grafik:** Othmar Schönafinger
**Druck:** Südtirol Druck, Tscherms

Eingetragen beim Landesgericht Bozen unter Nr. 18 vom 26.09.2002.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, pH-neutralem Papier, 100% recycelbar.


Verwendung und Nachdruck von Texten nur mit Angabe der Quelle gestattet.


INFO online lesen – als Pdf zum Downloaden:
**www.schule.suedtirol.it/Lasis/r2.htm**

Themenschwerpunkt der nächsten INFO-Ausgabe:
**Mai /Juni 2018: Digitalisierung im Unterricht**